



Schlussbericht zum Thema

Kleine Gärten - große Wirkungen

FKZ: 2811OE140

**Projektnehmer:
Forschungsinstitut für
biologischen Landbau
Deutschland e.V.**

Gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft auf Grund eines Beschlusses des
Deutschen Bundestages im Rahmen des
Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere
Formen nachhaltiger Landwirtschaft.

Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) hat sich zum Ziel gesetzt, die Rahmenbedingungen für die ökologische und nachhaltige Land- und Lebensmittelwirtschaft in Deutschland zu verbessern. Es wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) finanziert und in der BÖLN-Geschäftsstelle in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in Bonn in die Praxis umgesetzt. Das Programm untergliedert sich in zwei ineinandergreifende Aktionsfelder, den Forschungs- und den Informationsbereich.

Detaillierte Informationen und aktuelle Entwicklungen finden Sie unter
www.bundesprogramm.de

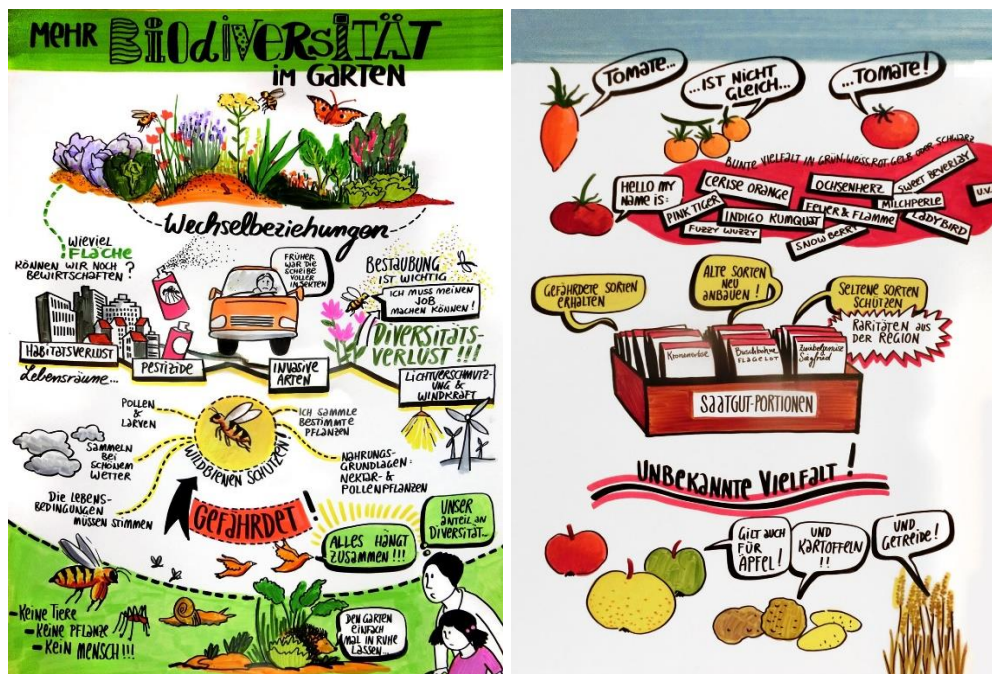
Wenn Sie weitere Fragen haben, wenden Sie sich bitte an:

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
Tel: 0228-6845-3280
E-Mail: boeln@ble.de

Abschlussbericht

Projekt: Kleine Gärten – große Wirkungen

Bildungsmaßnahmen zur Förderung des ökologischen Bewusstseins urbaner Gärtner*innen mit dem Ziel der Ökologisierung städtischer Flächen und der Steigerung des Konsums von Biolebensmitteln



Nadja Kasperczyk, Julia Meier, Ingrid Jahrl

20.05.2020

Geschäftszeichen: 312-06.01-28110E140

Projektlaufzeit: 01.12.2012 – 30.03.2020

Gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft

BÖLN
Bundesprogramm Ökologischer Landbau
und andere Formen nachhaltiger
Landwirtschaft

Gefördert durch:
 Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhaltsverzeichnis

1.	Einführung.....	3
1.1	Gegenstand des Vorhabens.....	3
1.2	Ziele und Aufgabenstellung	3
1.3	Planung und Ablauf des Projektes	4
2.	Stand der Wissenschaft und der Technik	6
3.	Material und Methoden	7
3.1	Bestandsanalyse und Fallstudienauswahl (Modul 1).....	7
3.2	Qualitative und quantitative Befragung (Modul 2).....	8
3.3	Entwicklung von Bildungsangeboten (Modul 3).....	9
3.4	Erstellen einer Broschüre für Vereine/Initiativen (Modul 4).....	10
3.5	Praktische Informations- und Bildungsangebote (Modul 5)	10
3.6	Biologisch Gärtnern mit Migrant*innen (Modul 6)	12
3.7	Aktionstag Biogarten (Modul 7).....	14
4.	Ausführliche Darstellung der wichtigsten Ergebnisse	14
4.1	Zentrale Ergebnisse der Bestandsanalyse (Modul 1).....	14
4.2	Zentrale Ergebnisse aus den Befragungen (Modul 2)	15
4.3	Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern (Modul 3).....	23
4.4	„Kleine Biogärten mit großer Wirkung“ - die Broschüre (Modul 4)	25
4.5	Informations- und Bildungsangebote in der Praxis (Modul 5)	25
4.5.1	Biogarten-News(letter).....	25
4.5.2	Biogarten-Schnupperkurse	26
4.5.3	„Alte Sorten“-Workshops.....	29
4.5.4	Biogarten-Selbstcheck.....	30
4.6	Biologisch Gärtnern mit Migrant*innen	31
4.7	Aktionstag Biogarten.....	33
5.	Diskussion der Ergebnisse	36
6.	Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse.....	37
7.	Gegenüberstellung geplanter und erreichter Ziele.....	38
8.	Zusammenfassung	40
9.	Literaturverzeichnis	41
10.	Übersicht der Veröffentlichungen zum Projekt.....	45
11.	Anhang.....	47
12.	Erfolgskontrollbericht.....	49
12.1	Beitrag des Ergebnisses zu den förderpolitischen Zielen	49
12.2	Wissenschaftliches und technisches Ergebnis und weitere	49
12.3	Erfindungen/Schutzrechtsanmeldungen und erteilte Schutzrechte	50
12.4	Wirtschaftliche Erfolgsaussichten nach Projektende (mit Zeithorizont)	50
12.5	Wissenschaftliche und/oder technische Erfolgsaussichten.....	50
12.6	Wissenschaftliche und wirtschaftliche Anschlussfähigkeit	51
12.7	Präsentationsmöglichkeiten für mögliche Nutzer	51
12.8	Einhaltung der Ausgaben- und Zeitplanung.....	51

Kurzfassung

In dem Projekt „Kleine Gärten – große Wirkungen“ wurden rund 500 Kleingärtner*innen und 60 Gärtner*innen aus Gemeinschaftsgärten in den Städten Berlin, Freiburg, Frankfurt und Hamburg befragt. Erhoben wurden hierbei Kenntnisse und Wissensbedarf zum biologischen Gärtnern sowie die Einstellungen gegenüber dem Ökolandbau und das Kaufverhalten von Bioprodukten. Die zugrunde liegende Hypothese ist, dass Menschen, die biologisch gärtnern, auch darauf achten, wie die von ihnen gekauften Produkte hergestellt werden. Fehlendes Wissen wurde in der Befragung als ein wichtiger Faktor identifiziert, der Gärtner*innen davon abhält, biologisch zu gärtnern. Zudem kaufen Gärtner*innen, die biologisch gärtnern, häufiger Biolebensmittel als „konventionelle“ Gärtner*innen.

Auf Grundlage des ermittelten Informationsbedarfs und des bestehenden Informationsangebotes zum biologischen Gärtnern entwickelte das Projektteam gemeinsam mit Multiplikatoren aus Kleingartenvereinen und Garteninitiativen Maßnahmenvorschläge zur Förderung des biologischen Gärtnerns. Davon wurden vier Maßnahmen in die Praxis umgesetzt: Biogarten-Schnupperkurse, Alte Sorten-Workshops, Biogarten-News(letter) und ein Biogarten-Selbstcheck (online).

Darüber hinaus wurden Gärtner*innen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe näher untersucht. Aus den Ergebnissen entstand der Leitfaden „Biologisches Gärtnern mit Migrant*innen – Empfehlungen für gemeinsame Bildungsprojekte“.

Abstract

The project “small gardens – big impacts” included a survey of about 500 gardeners from allotment gardens and 60 gardeners from urban gardening initiatives in the cities of Berlin, Freiburg, Frankfurt and Hamburg. Contents of the questioning were among others the skills and knowledge gaps related to organic gardening, the attitude to organic farming and the consumption of organic products. The fundamental hypothesis is that urban gardeners who are knowledgeable about organic gardening will apply organic gardening practices and be sensitive to the production methods of the food they buy. As a result of the survey knowledge gaps were identified as main factor which can prevent gardeners from applying organic gardening practices. Furthermore, organic gardeners buy organic food more often than “conventional” gardeners.

On the basis of the identified knowledge gaps and the existing range of information related to organic gardening, a list of possible measures to foster urban organic gardening was developed in cooperation with experts from urban gardening initiatives and allotment associations. In the next phase four of these measures were implemented into practice: organic gardening trial courses, rare vegetable workshops, an organic gardening newsletter and an online checklist.

Furthermore, we tried to explore gardeners with migration background as a potential target group. The results led to the published guide “Organic gardening with migrants – recommendations for joint education projects”.

I. Einführung

I.1 Gegenstand des Vorhabens

In dem Projekt „Kleine Gärten – große Wirkungen“ wurden der Kenntnisstand und Wissensbedarf von urbanen Hobby-Gärtner*innen hinsichtlich biologischer Gartenbewirtschaftung, ihre Einstellung gegenüber dem Ökolandbau und ihr Verhalten beim Kauf von Bioprodukten ermittelt. Im Fokus stand dabei die Bedeutung von Wissen für die ökologische Gartenpraxis und den ökologischen Konsum.

Unter Berücksichtigung des bestehenden Bildungs- und Beratungsangebots wurden gemeinsam mit urbanen Gärtner*innen aus Kleingartenvereinen und Gemeinschaftsgärten Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern sowie weitere Maßnahmen (z. B. zur Unterstützung bei der Beschaffung von Betriebsmitteln) konzipiert und durchgeführt. Diese Maßnahmen sollen bei der biologischen Bewirtschaftung des eigenen Gartens unterstützen. Indirekt soll damit die Wertschätzung des Ökolandbaus sowie der Konsum von Bioprodukten gestärkt werden. Im weiteren Projektverlauf wurden Gärtner*innen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe für Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern untersucht.

I.2 Ziele und Aufgabenstellung

Das Kleine Gärten-Projekt bezieht sich auf die förderpolitischen Ziele unter 1.4 der Bekanntmachung Nr. 10/11/51 über Bildungsmaßnahmen für Verbraucher*innen zur Ökologisierung städtischer Flächen sowie zur Steigerung der Wertschätzung und des Konsums von ökologisch hergestellten Lebensmitteln. Das Kleine Gärten-Projekt verfolgte zu Anfang überwiegend wissenschaftliche Arbeitsziele. Aus den im Projektverlauf gewonnenen Erkenntnissen haben wir konkrete Bildungsziele formuliert und praktische Kurse und Informationsangebote mit urbanen Gärtner*innen durchgeführt.

Wissenschaftliche Arbeitsziele des Vorhabens

- Das Wissen und den Wissensbedarf von urbanen Hobbygärtner*innen zur biologischen Gartenpraxis ermitteln.
- Die Faktoren, wie Einstellungen, Wissen, Rahmenbedingungen (soziodemografisch, institutionell) identifizieren, welche sich fördernd oder hemmend auf die biologische Gartenpraxis auswirken.
- Den Wissenstransfer und -austausch urbaner Gärtner*innen untersuchen, insbesondere die Rolle von Kleingartenvereinen, Gemeinschaftsgärten und sozialen Netzwerken.
- Eventuell bestehende Zusammenhänge zwischen dem biologischen Gärtnern und der Akzeptanz und des Konsums von Bioprodukten erfassen, und ermitteln, ob es ggf. Unterschiede zwischen Kleingärtner*innen und Gemeinschaftsgärtner*innen gibt.

Bildungsziele des Vorhabens

- Konkrete Bildungsmaßnahmen entwickeln und durchführen, um das Verständnis für das biologische Gärtnern (und den Ökolandbau) zu fördern und bestehende Wissenslücken zu schließen.
- Akteure im Bereich des urbanen Gärtnerns dabei zu unterstützen, das biologische Gärtnern in den jeweiligen Anlagen und Initiativen zu fördern.
- Für die Zielgruppe „Gärtner*innen mit Migrationshintergrund“ Empfehlungen für gemeinsame Bildungsangebote zu erstellen.

I.3 Planung und Ablauf des Projektes

Das Forschungsvorhaben umfasste über die gesamte Projektlaufzeit von rund sieben Jahren insgesamt sieben aufeinander aufbauende Module.

Modul 1: Fallstudienauswahl und Bestandsanalyse des bestehenden Informations- und Beratungsangebotes zum biologischen Gärtnern.

Modul 2: Qualitative Befragung von Multiplikator*innen aus Kleingartenvereinen, Gemeinschaftsgärten, Stadtverwaltungen etc. Aus den Ergebnissen wurde ein Fragebogen für die anschließende quantitative Erhebung entwickelt. Die **quantitative Befragung von Kleingärtner*innen und Gemeinschaftsgärtner*innen** in vier deutschen Städten diente dazu, den Kenntnisstand zum biologischen Gärtnern, ihre Einstellung zum Ökolandbau sowie das Kaufverhalten von Bioprodukten zu ermitteln.

Modul 3: Basierend auf den Befragungsergebnissen wurden Vorschläge für die (Weiter-) **Entwicklung von Bildungsangeboten** erarbeitet und im Austausch mit Gartenakteuren auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft.

Modul 4: Eine Broschüre, der **Praxisleitfaden „Kleine Biogärten mit großer Wirkung“**, wurde für Multiplikatoren aus dem Gartenbereich (Vereine, Initiativen, Stadtverwaltung, Schulen etc.) entwickelt und veröffentlicht.

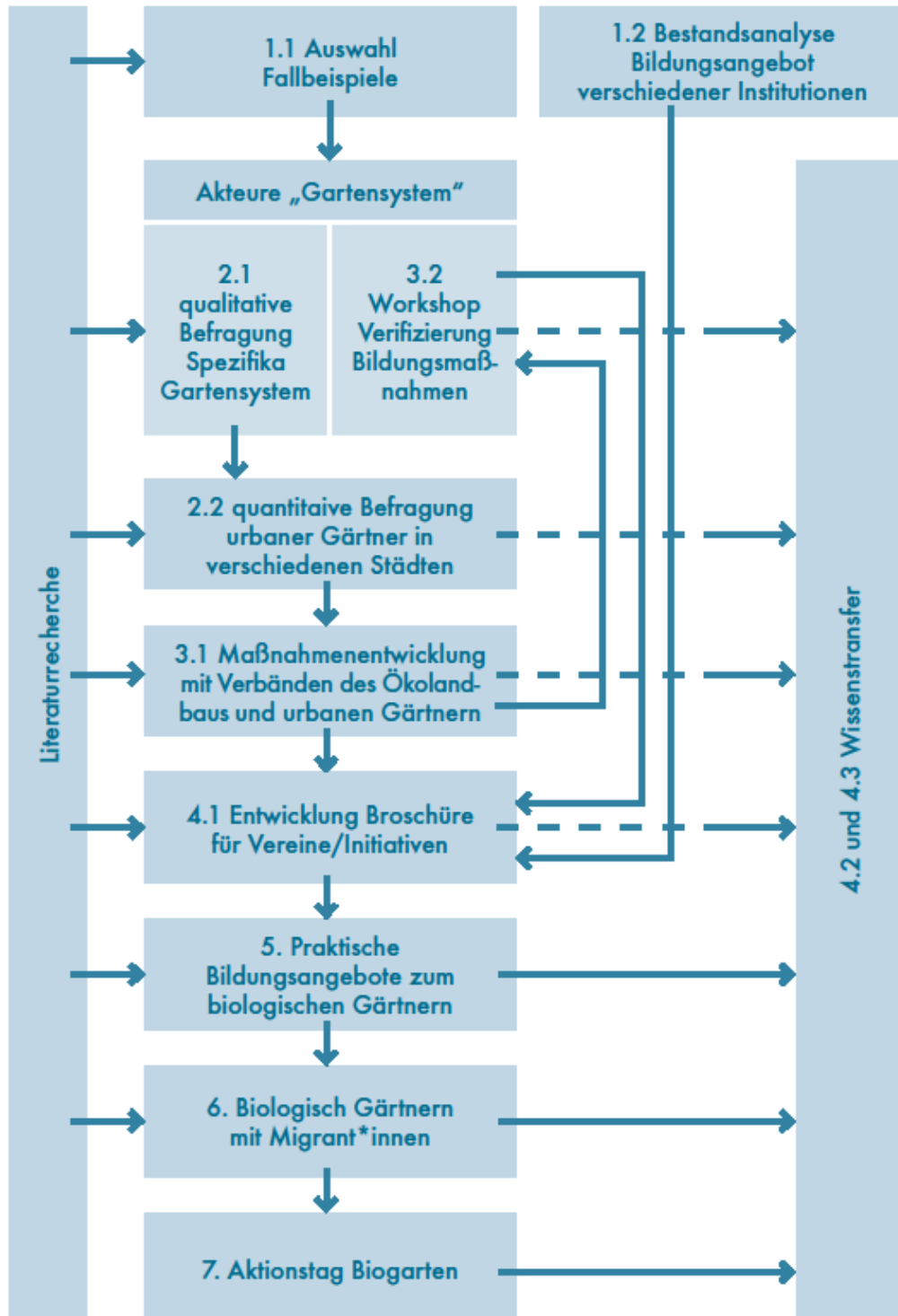
Modul 5: Entwicklung und Umsetzung konkreter Informations- und Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern (Biogarten-Newsletter, Biogarten-Schnupperkurse, Alte Sorten-Workshops und Biogarten-Onlinecheck).

Modul 6: In diesem Modul **„Biologisches Gärtnern mit Migrant*innen“** wurden Empfehlungen für gemeinsame Projekte zum biologischen Gärtnern entwickelt und die Biogarten-Leitlinien in weitere Sprachen übersetzt.

Modul 7: „Aktionstag Biogarten“ als Abschlussveranstaltung des Projektes

Das Forschungsvorhaben wurde in enger Zusammenarbeit mit Vertreter*innen der Kleingartenvereine und Gemeinschaftsgarteninitiativen, dem Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. sowie der Ökoberatung (Bioland Beratung, Naturland Beratung und Demeter e.V.) durchgeführt.

Module und Verlauf des Projektes „Kleine Gärten – große Wirkungen“



2. Stand der Wissenschaft und der Technik

Die weltweite Urbanisierung führt zu einem Wachstum der Städte. In der westlichen Welt steigt zudem das Bedürfnis nach einer regionalen/lokalen Versorgung mit unbelasteten, häufig ökologisch produzierten Lebensmitteln. Auch der Wunsch nach mehr Erholungsorten in den Städten nimmt zu (Müller 2011). Die zunehmende Bedeutung der Lebensmittelproduktion in der Stadt spielt nicht zuletzt aus dem Aspekt der Ernährungssicherheit eine wichtige Rolle (Dixon et al. 2009, Harris 2009).

In den vergangenen Jahren haben sich verschiedene neue Formen urbanen Gärtnerns entwickelt oder wurden „wiederentdeckt“. Appel et al. (2011) beschreiben hier etwa (i) interkulturelle Gärten, (ii) Selbsterntegärten oder (iii) Gemeinschaftsgärten. Diese neuen Formen der urbanen Gartenbewirtschaftung stehen häufig im Zentrum medialer Aufmerksamkeit; wissenschaftliche Untersuchungen, auf welche das vorliegende Forschungsvorhaben aufbauen kann, sind allerdings rar. Appel et al. (2011) untersuchten, wie neue Garteninitiativen entstehen, Rosol (2006) stellte die Bedeutung der Gemeinschaftsgärten für bürgerliches Engagement dar, und Alaimo et al. (2010) sehen in ihnen ein Mittel zur Steigerung des sozialen Kapitals. Des Weiteren wurden die Motive für die Bewirtschaftung von Gemeinschafts- bzw. Selbsterntegärten untersucht. Laut Schallmayer (2006) und Rosol (2006) wird die Bewirtschaftung einer Ackerfläche bzw. Gartenfläche als Beitrag zum Umweltschutz gesehen. Die Nachbarschaftshilfe, der Austausch von Wissen, Saatgut und Gemüse, und nicht zuletzt der Gesundheitsaspekt spielen dabei eine große Rolle. Ein Zusammenhang zu der tatsächlichen gärtnerischen Praxis wurde allerdings nicht hergestellt.

Demgegenüber stehen die Kleingärten, welche in Deutschland eine lange Tradition, seit fast 200 Jahren, haben. Kleingärten sind ein seit Langem etabliertes Konzept zur Erzeugung von Lebensmitteln und zur Erholung im Stadtgebiet. Die wissenschaftliche Untersuchung von Kleingärten reicht von der Geschichte des Kleingartens, der Sozialstruktur in Kleingärten, der städtebaulichen, sozialen und ökologischen Funktion des Kleingartenwesens über den Umgang des Kleingartenwesens mit dem demografischen Wandel (z.B. Appel et al. 2011, BMVBS und BBR 2008, Wohatschek 2008). Immer mehr Familien mit Kindern oder Familien mit Migrationshintergrund interessieren sich für das Gärtnern in Kleingartenanlagen. Laut Appel et al. (2011) nimmt das ökologische Bewusstsein von Kleingärtner*innen zu.

Das ökologische Bewusstsein von Kleingärtner*innen und Gemeinschaftsgärtner*innen und ihre Einstellung zur Lebensmittelerzeugung standen bisher nicht im Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen. Studien aus den USA zeigen zwar den positiven Einfluss des Gärtnerns auf das Ernährungsverhalten von Jugendlichen (Libmana 2007) und Erwachsenen (Blaine et al. 2010). Der Zusammenhang zwischen biologischem Gärtnern und dem Kauf von Bioprodukten wurde allerdings noch nicht erforscht. Bisherige Arbeiten widmeten sich den Einflussfaktoren auf das Kaufverhalten von Bioprodukten (Stolz et al. 2011, Gil et al. 2000). Der Einstellung kommt hier eine zentrale Bedeutung zu. Hier spielt vor allem die Einstellung der Gesundheitsförderung durch den Kauf von Bioprodukten eine wichtige Rolle, gefolgt von der Bedeutung der Gentechnik- und Spritzmittelrückstandsfreien Produktion und Verarbeitung sowie dem Verzicht von künstlichen Zusatzstoffen. Ein höheres Einkommen und das Vorhandensein von Kindern beeinflussen

die Kaufentscheidung für Bioprodukte positiv. Je wichtiger biologische Ernährung für Konsument*innen ist, desto weniger spielt der höhere Preis von Bioprodukten eine Rolle (Stolz et al. 2011).

3. Material und Methoden

3.1 Bestandsanalyse und Fallstudienauswahl (Modul I)

Bestandsanalyse

Mit dem Ziel, einen Überblick über bestehende Informations- und Beratungsangebote zum biologischen Gärtnern zu erstellen, wurde in der Bestandsanalyse erhoben, welche Informationen, Beratungsangebote sowie Bildungsmaßnahmen zum biologischen Gärtnern durch Kleingärtnervereine und -verbände bzw. Gemeinschaftsgarteninitiativen, Ökoanbauverbände, andere Institutionen sowie durch verschiedene Medien (Websites, Zeitschriften, Fachliteratur etc.) angeboten werden. Diese Erhebung erfolgte mittels Internetrecherche und wurde später durch die Ergebnisse aus der qualitativen Befragungen der Multiplikator*innen aus Vereinen, Verbänden und Institutionen ergänzt.

Fallstudienauswahl

Die Städte Berlin, Frankfurt, Freiburg und Hamburg wurden für die Befragung ausgewählt. Der Bundesverband der Deutschen Gartenfreunde (BDG) war in die Auswahl eingebunden und unterstützte das Projekt, in dem er die relevanten Landesverbände ansprach und für die Zusammenarbeit gewinnen konnte. Kriterien für die konkrete Auswahl von Kleingartenvereinen und Gemeinschaftsgärten waren, u.a.:

- Lebensmittelproduktion steht im Vordergrund.
- Entscheidungen zum Anbau werden von den Gärtner*innen selbst getroffen.
- Vereine/Initiativen sollte eine Mischung aus möglichst ökologischen und weniger ökologisch orientierten Anlagen sein.
- Fachberatung sollte vorhanden sein.

Für die qualitativen Interviews mit Garten-Multiplikator*innen wurden je Stadt zwei Kleingartenvereine und ein bis zwei Gemeinschaftsgarteninitiativen (z. B. Dach- oder andere Gemeinschaftsgärten, interkulturelle Gärten, Selbsterntegärten) ausgewählt. Im Vorfeld wurden über eine Webrecherche die Kleingartenvereine und Garteninitiativen in den jeweiligen Städten erfasst. Die zuständigen Kleingarten-Verbände unterstützten bei der Auswahl der Kleingartenanlagen. Bei der Auswahl der Garteninitiativen waren die jeweiligen Stadtverwaltungen behilflich. Ein Interviewleitfaden für den Erstkontakt wurde erstellt und eine Dokumentationstabelle angelegt.

3.2 Qualitative und quantitative Befragung (Modul 2)

Qualitative Befragung

Die qualitativen Interviews wurden mit „Akteuren des Gartensystems“ geführt. Das Ziel war herauszufinden, welche Faktoren für die (biologische) Gartenpraxis der urbanen Gärtner*innen und für ihr Konsumverhalten von Biolebensmittel von Bedeutung sind. Zudem sollte erfasst werden, welche Rolle hier insbesondere dem Wissen zukommt, welche Defizite bestehen und wo sich Ansatzpunkte für ergänzende bzw. neue (Bildungs-) Maßnahmen ergeben. Die semi-strukturierte Befragung wurde gemäß des problemzentrierten Experteninterviews nach Witzel (2000) durchgeführt.

Auswahlkriterien für die qualitativen Interviews mit den Gärtner*innen waren neben soziodemografischen Faktoren (z. B. Alter) auch die Anzahl der Bewirtschaftungsjahre des Gartens. Da die Interviews auch die Spezifika des Kleingartenvereins erfassen sollten, wurden neben einzelnen Vereinsmitgliedern auch Vertreter*innen des Vorstands der Kleingartenvereine und Fachberater*innen („Akteure Gartensystem“) nach dem Schneeballprinzip (Patton, 1990) ausgewählt. Entsprechend der unterschiedlichen Rollen der Interviewpartner*innen im Verein wurde der semi-strukturierte Interviewleitfaden angepasst. Bei den Interviews mit den Vertreter*innen der Kleingartenvereine und ihrer Fachberatung lag ein Schwerpunkt auf der aktuellen Beratungspraxis, bzw. mit welchen Methoden die biologische Gartenpraxis gefördert wird. In Berlin wurden 13 Interviews, in Frankfurt acht Interviews, in Freiburg 13 Interviews und in Hamburg zwei Interviews mit Gärtner*innen, Vereins- und Verbandsvertreter*innen, Fachberater*innen und jeweils einer/einem Vertreter(in) für Kleingartenwesen pro Stadt (mit Ausnahme Hamburg) durchgeführt.

Die qualitativen Interviews in den Gemeinschaftsgarteninitiativen erfolgten nach derselben Vorgehensweise. In Berlin wurden sieben Interviews geführt, in Frankfurt fünf, und in Freiburg wurden vier Menschen aus Gemeinschaftsgarteninitiativen befragt. Die Anzahl der Interviews war hier deutlich geringer als bei den Kleingartenvereinen. Vor dem Hintergrund, dass Gemeinschaftsgärten meist kleiner sind, häufig basisdemokratisch über Gartentätigkeiten entscheiden, ist das System „Gemeinschaftsgarten“ auch durch die Befragung weniger Akteure gut erhoben. Alle Interviews wurden transkribiert und entsprechend der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000) ausgewertet.

Quantitative Befragung

Basierend auf den Ergebnissen der qualitativen Interviews und unter Berücksichtigung theoretischer Überlegungen (insb. Ajzen, 1991) wurde ein Fragebogen für die quantitative Befragung entwickelt. Die Umfrage wurde zwischen Juli und Oktober 2014 durchgeführt. In den Städten Berlin, Frankfurt und Hamburg erfolgte die Umfrage unter den Kleingärtner*innen mit Unterstützung der Vereinsvorsitzenden. In Freiburg wurde die Umfrage von zwei Studenten und einer FiBL-Mitarbeiterin durchgeführt.

Um eine möglichst repräsentative Stichprobe zu erhalten, war es Bedingung, die Gärten zu unterschiedlichen Tageszeiten (Vormittag/Mittag, Nachmittag/Abend), an Wochentagen

sowie am Wochenende zu besuchen. Bedingung für die Teilnahme der Gärtner*innen war, dass der/die Ausfüllende über 18 Jahre alt war und über die Tätigkeiten im Garten (mit)entscheiden konnte. Pro Gartenparzelle wurde ein Fragebogen ausgegeben. Ziel war es, eine repräsentative Stichprobe zu erhalten. Aus diesem Grund wurden von allen Vereinen die Altersverteilung und der Anteil der Gärtner*innen mit Migrationshintergrund erhoben. Bei der Durchführung der Umfragen wurde darauf hingewiesen, dass diese Quoten bei der Erhebung zu berücksichtigen seien.

Bei den Gemeinschaftsgärtner*innen wurde genauso vorgegangen, mit dem Unterschied, dass die Umfrage nur in Berlin, Frankfurt und Freiburg durchgeführt wurde, die Fragebögen ausschließlich über die Initiator*innen an die Mitgärtner*innen verteilt und keine Quoten erhoben wurden. Um eine größere Stichprobe zu erfassen, wurde ergänzend eine Online-Version des Fragebogens erstellt. Der Link zur Online-Umfrage wurde über die Initiator*innen weitergeleitet und über die Stiftungsgemeinschaft Anstiftung & Ertomis an ihr Netzwerk von urbanen Gärtner*innen in Berlin, Frankfurt und Freiburg kommuniziert.

Insgesamt rund 500 Kleingärtner*innen und 60 Gemeinschaftsgärtner*innen konnten befragt werden. Die quantitative Auswertung wurde mit dem Statistikprogramm SPSS v.17. durchgeführt.

3.3 Entwicklung von Bildungsangeboten (Modul 3)

In Modul 3 wurden die Ergebnisse aus Modul 1 und 2 zusammengeführt. Diese Synthese bildete die Grundlage für die Erarbeitung von Vorschlägen für Informations- und Bildungsangebote sowie für weitere Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Gärtnerns. Im Rahmen eines ersten Arbeitstreffens wurden in Zusammenarbeit mit externen Expertinnen und Experten inhaltliche Schwerpunkte und erste Maßnahmenvorschläge identifiziert. Beteiligt waren Vertreter*innen der landwirtschaftlichen Ökoberatung, der Gartenakademien, sowie Mitglieder aus Kleingartenvereinen und -verbänden.

Auf Basis der Synthese sowie der Ergebnisse des ersten Arbeitstreffens wurden Biogarten-Leitlinien und Vorschläge für die (Weiter-) Entwicklung von Informations- und Bildungsangeboten zum biologischen Gärtnern sowie weiterer Maßnahmen abgeleitet. Die Leitlinien und insgesamt rund 20 Maßnahmenvorschläge wurden im Rahmen eines bundesweiten Expert*innen-Workshop zur Diskussion gestellt und hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit bewertet. Verbesserungsvorschläge und Ergänzungen wurden aufgenommen. Am Ende des Workshops hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Vorschläge zu priorisieren, welche aus ihrer Sicht besonders geeignet scheinen, um das biologische Gärtnern zu fördern. Ergänzend zu den Workshops wurden mit ausgewählten Expertinnen und Experten, die nicht an den Workshops teilnehmen konnten, Telefoninterviews durchgeführt. Die Ergebnisse aus dem Workshop und den Telefoninterviews wurden bei der anschließenden Überarbeitung der Maßnahmenvorschläge berücksichtigt.

3.4 Erstellen einer Broschüre für Vereine/Initiativen (Modul 4)

Die Broschüre „Kleine Biogärten mit großer Wirkung – Praxis-Leitfaden für Multiplikatoren“ wurde als ein wesentliches Produkt für den Wissenstransfer erstellt. Sie fasst die wesentlichen Ergebnisse aus Modul 3 zusammen. Neben den Biogarten-Leitlinien umfasst sie Vorschläge für Bildungsangebote und weitere Maßnahmen zur Förderung des biologischen Gärtnerns. Die Broschüre richtet sich an Vereine und Initiativen, an Verbände und Vernetzungsstellen sowie an Städte und Kommunen, die das biologische Gärtnern in ihrem Einflussbereich fördern wollen.

3.5 Praktische Informations- und Bildungsangebote (Modul 5)

Die in Modul 3 erstellte und abgestimmte Liste mit möglichen Bildungsangeboten zum biologischen Gärtnern bildete die Basis für Modul 5. Vier konkrete Bildungs- und Informationsangebote wurden konzipiert und umgesetzt: Ein Biogarten-Newsletter, Biogarten-Schnupperkurse, Workshops zu alten Gemüsesorten und ein Biogarten-Online-Selbstcheck.

Biogarten-News(letter):

Die Biogarten-News waren ein monatlich erscheinender digitaler Newsletter zum biologischen Gärtnern. Ziel war es, auf bereits bestehende Informationsangebote zum biologischen Gärtnern zu verweisen und damit eine „Bündelungsfunktion“ zu übernehmen. Darüber hinaus werden Beiträge insbesondere zum jeweiligen Schwerpunktthema verfasst und mit passenden Verweisen auf weiterführende Quellen und Artikel ergänzt. Weitere Rubriken waren: Saisonaler Gartentipp, Tipps für Gartenkinder und Fundgrube. Zudem wird monatlich eine Übersicht mit bundesweiten Gartenterminen erstellt und eine Bezugsquellenliste für biologisches Saatgut, Bio-Pflanzen etc. Die Biogarten-News sind an die Webseite www.biologischgaertnern.de des FiBL angebunden.

Biogarten-Schnupperkurse

Ziel des Biogarten-Schnupperkurses war es, auf ansprechende und praxisorientierte Weise die Grundlagen und Vorteile des biologischen Gärtnerns (analog zu den Biogarten-Leitlinien) zu vermitteln. Zielgruppen waren interessierte Hobbygärtnerinnen und Hobbygärtner, aber auch Multiplikatoren aus Kleingartenvereinen oder Garteninitiativen.

Das Konzept für den Biogarten-Schnupperkurs wurde im FiBL entwickelt und mit externen Expert*innen (Gartenakademie Hessen, Fachberatung Landesbund Berlin der Gartenfreunde) reflektiert und abgestimmt.

Es gibt vier thematische Module, die jeweils aus einer theoretischen Einführung und einem praktischen Teil bestehen:

- Bodenfruchtbarkeit erhalten und fördern
- Kompostierung
- Düngung und Mulchen

- Biologischer Pflanzenschutz

Den Abschluss bildet eine gemeinsame Frage- und Diskussionsrunde. Die Kurse wurden auf einer Gartenparzelle eines Kleingartenvereins abgehalten. Je drei Kurse fanden in Kleingartenvereinen in Frankfurt a.M. und in Berlin statt. Der Biogarten-Schnupperkurs dauerte drei bis vier Stunden und ist für maximal 10 Teilnehmende konzipiert, um eine angemessene Betreuung zu gewährleisten. Für die Kurs-Teilnehmenden wurde ein Skript mit den Inhalten des Kurses sowie Hintergrundinformationen erstellt. Die Kurse wurden mittels eines Bewertungsbogens evaluiert.

„Alte Sorten“-Workshops

Ziel der „Alte Sorten“-Workshops war es, urbane Hobbygärtner*innen für die Themen „Erhalt der Nutzpflanzenvielfalt“ und „Alte Gemüsesorten“ zu sensibilisieren. Sie sollten motiviert werden, vermehrt alte Sorten anzubauen und eigenes Saatgut zu gewinnen. Dazu wurde in Kooperation mit dem Verein zur Erhaltung und Rekultivierung der Nutzpflanzenvielfalt in Brandenburg e.V. (VERN e.V.) ein auf diese Zielgruppe abgestimmtes Workshop-Konzept entwickelt, durchgeführt und evaluiert.

Die Workshops umfassten folgende Elemente:

- Inputphasen (zwei Präsentationen mit Hintergrundinformationen),
- Interaktive Phasen (Einstieg mit Steckbriefen, Gruppenarbeit zur Anwendung von Wissen),
- Ansprechen der Sinne (Verkostung),
- Raum für Fragen und Diskussion sowie
- Anschauungsmaterial (Bücher, Saatgutkataloge, Saatgut).

Insgesamt drei „Alte Sorten“-Workshops wurden veranstaltet, zwei in Berliner Kleingartenvereinen und einer in einem Frankfurter Kleingartenverein.

Biogarten-Selbstcheck

Die Biogarten-Checkliste wurde von unseren befragten Expert*innen (s. Workshop-Protokolle im vorangegangenen Zwischenbericht) übereinstimmend als sehr gutes Instrument eingestuft, um das biologische Gärtnern zu fördern. Hobbygärtner*innen in Kleingärten, urbanen Garteninitiativen, aber auch in Privatgärten bekommen mit der Checkliste eine Hilfestellung an die Hand, um die eigene Gartenpraxis bewerten und einstufen zu können. Sie sollen motiviert werden und Lust bekommen, weitere Praktiken des biologischen Gärtnerns auszuprobieren.

Für die Checkliste haben wir einen Katalog mit insgesamt 36 Praktiken des biologischen Gärtnerns erstellt, der sich an den Biogarten-Leitlinien orientiert. Er umfasst folgende Bereiche:

- Bodenfruchtbarkeit erhalten und fördern
- Pflanzen auswählen

- Pflanzen schützen
- Nützlinge fördern
- Ressourcen schonen

Zu den einzelnen Bereichen gibt es passende Aussagen, wie bspw. „Mein Gemüse pflanze ich in einer vielseitigen/weiten Fruchtfolge. Ich plane langfristig und weiß, worauf ich achten muss.“ Die Nutzerin und der Nutzer können diese Aussage mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten. Ist die Antwort „Nein“, erscheint eine kurze Rückmeldung mit einer praxisnahen, kompakten Erläuterung und einem Hinweis auf weiterführende Quellen. Der Biogarten-Selbstcheck ist als interaktive Online-Version konzipiert.

3.6 Biologisch Gärtnern mit Migrant*innen (Modul 6)

Modul 6 bezieht sich auf Gärtner*innen mit Migrationshintergrund. Ihr erhöhtes Interesse am biologischen Gärtnern, der zurückhaltende Konsum von Bioprodukten, und die Tatsache, dass sie „herkömmliche“ Informationsangebote (z. B. Zeitschriften der Kleingartenvereine) weniger nutzen, machen sie zu einer interessanten Zielgruppe für Bildungs- und Informationsangebote zum biologischen Gärtnern.

Ziel von Modul 6 war es, Erkenntnisse zu Umwelteinstellungen und Kommunikationspräferenzen zu gewinnen, um bestimmte Zielgruppen kultursensibel ansprechen und für biologisches Gärtnern und Themen wie nachhaltige Ernährung, Umwelt- und Naturschutz interessieren und sensibilisieren zu können. Wir konzentrierten uns hierbei auf Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland schon länger leben oder geboren sind mit einem Fokus auf Türkeistämmige. Die Ergebnisse dieses Moduls leiten sich aus folgenden methodischen Bausteinen ab:

Quantitative Befragung (Modul 2)

In Modul 2 haben wir eine quantitative Befragung von rund 500 Kleingärtner*innen und rund 60 Gärtner*innen aus urbanen Garteninitiativen in Berlin, Frankfurt, Freiburg und Hamburg durchgeführt. Aus den Ergebnissen lassen sich Aussagen für Gärtner*innen mit Migrationshintergrund ableiten.

Literaturrecherche und Literaturlauswertung

Zusätzlich zu den Ergebnissen aus der Befragung (Modul 2) wurde eine umfangreiche Literaturlauswertung von 40 Studien und Publikationen zu folgenden Themen durchgeführt

- Umweltbewusstsein und -verhalten von Migrant*innen,
- Migrant*innen und urbanes Gärtnern,
- Migrant*innen in Kleingartenvereinen,
- Sensibilisierung und Aktivierung von Migrant*innen für Natur-, Klima- und Umweltschutzaktivitäten,
- interkulturelle/kultursensible/vorurteilsbewusste Umweltbildung.

Die Auswertung der Literatur erfolgte anhand eines dafür erstellten Kriterienkatalogs. Zu den Kriterien zählten, der Umweltkontext der Studie, Umweltwissen und Wissensbedarf von Migrant*innen, Kommunikationskanäle sowie Erfolgsfaktoren in der Ansprache. Insgesamt war das Thema Gärtnern mit Migrant*innen in der Literatur nicht stark vertreten. Daher haben wir Aussagen und Ergebnisse identifiziert, die auch auf das Thema biologisches Gärtnern übertragbar bzw. dafür relevant sind. Hierzu gehören Erfahrungen aus anderen Umweltschutzprojekten mit Migrant*innen und Aussagen zu sozialen Milieus und deren Motivation für Umweltaktivitäten.

Aufgrund der Literaturergebnisse haben wir uns auf zwei Gruppen mit Migrationshintergrund, Türkeistämmige und Russlandstämmige, konzentriert. Beide Gruppen gehören zu den größten Minderheitsgruppen in Deutschland und sind in Kleingartenvereinen von allen Migrant*innengruppen am häufigsten vertreten.

Expert*innen-Interviews

Auf Grundlage der Ergebnisse der Literaturrecherche wurden für die qualitativen Expert*innen-Interviews zwei offene Interviewleitfäden erstellt, einen für Forschungsinstitutionen und einen für Migrantenselbstorganisationen (MSO). Die beiden Leitfäden unterscheiden sich nur wenig in der Formulierung einzelner Fragen. Aus der insgesamt übersichtlichen Gruppe von Expertinnen und Experten, die zu unseren Fragestellungen Auskunft geben können, haben wir 22 Personen für ein Interview gewinnen können.

Inhalte der Interviews waren:

- Interesse an Bildungsangeboten zum biologischen Gärtnern und spezifische Zielgruppen
- Anknüpfungspunkte für das biologische Gärtnern mit Migrant*innen
- Kooperationspartner und Schlüsselpersonen für Bildungsangebote
- Konzeption von Bildungsangeboten (Formate, Termine, Veranstaltungsorte)
- Kommunikation von Bildungsangeboten (Ansprache und Medien)

Die Interviews wurden überwiegend telefonisch geführt, wobei die Gespräche aufgezeichnet und anschließend transkribiert wurden. Die Auswertung und Analyse der Interviews erfolgte mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000).

Fokusgruppe

Es fand eine Fokusgruppe (Gruppendiskussion) mit Expert*innen statt, die insbesondere für Türkeistämmige und Muslime Aussagen zu Bildungsangeboten machen konnten. Aufgrund unvorhergesehener Ereignisse war die Fokusgruppe relativ klein (fünf Personen). Die Rückmeldungen und Ergänzungen aus der Fokusgruppe zu den vorgestellten Ergebnissen aus Interviews und Literatur wurden protokolliert und sind Teil der zusammenfassenden Ergebnisse.

Leitfaden

Die erzielten Ergebnisse und Erkenntnisse aus Modul 6 wurden in dem Leitfaden „Biologisches Gärtnern mit Migrant*innen - Empfehlungen für gemeinsame Bildungsprojekte“ zusammengefasst und als PDF-Dokument veröffentlicht.

3.7 Aktionstag Biogarten (Modul 7)

Als Abschlussveranstaltung des Kleinen Gärten-Projektes veranstalteten wir einen „Aktionstag Biogarten“ am 23.11.2019 in der Domäne Dahlem, Berlin. Zielgruppen des Thementags waren interessierte Hobbygärtner*innen, Fachberater*innen aus Kleingartenvereinen und Multiplikatoren aus Umwelt- und Naturschutzorganisationen sowie der Stadtverwaltung. Der Thementag war so konzipiert, dass neben einer Reihe von Vorträgen zum Thema „Biologisches Gärtnern“ auch praktische Workshops stattfanden. Darüber hinaus bot ein Marktplatz Initiativen die Möglichkeit, ihre Projekte und Aktivitäten vorzustellen. Die Bekanntmachung des Aktionstags erfolgte über einen breiten Internet-Verteiler sowie über die Auslage von Flyern und Plakaten in Berlin, Potsdam und Umgebung.

4. Ausführliche Darstellung der wichtigsten Ergebnisse

4.1 Zentrale Ergebnisse der Bestandsanalyse (Modul I)

Eine Vollerhebung bestehender Informationsangebote zum biologischen Gärtnern konnte im Rahmen des Projektes nicht geleistet werden. Für die Bestandsanalyse wurden Angebote von Kleingartenverbänden, Ökoanbauverbänden, Umwelt- und Naturschutzverbänden (z.B. NABU, BUND), Gartenakademien sowie weitere Internetseiten erfasst. Ein umfassendes, zentrales und werbefreies Internetangebot zum biologischen Gärtnern gab es zum Zeitpunkt der Recherche (2012/2013) nicht.

Die Internetseiten der Kleingartenverbände, insbesondere des Bundesverbands Deutscher Gartenfreunde (BDG e.V.) und der Landesverbände enthalten vereinzelt Tipps, die in Richtung „naturnahes“ Gärtnern bzw. „Gärtnern ohne Gift“ gehen. Die Bezeichnung „biologisches oder ökologisches Gärtnern“ wird eher vermieden. Vereinzelt wurden vom BDG in der Vergangenheit Seminare für Fachberater zu „Öko-Themen“ angeboten, z.B. 2012 „Naturnaher Garten und seine Vorzüge“ mit den Unterthemen „Fauna“, „Nützlinge /Schädlinge?“, „Biologischer Pflanzenschutz“ und „Biologischer Anbau und Mischkulturen“.

Von den Bildungsangeboten der Bioanbauverbände ist vor allem der Demeter-Gartenrundbrief zu erwähnen, der Informationen zum biologisch-dynamischen Gärtnern anbietet, alle zwei Monate herauskommt und kostenpflichtig ist. Auch Volkshochschulen bieten vereinzelt Kurse zum biologischen Gärtnern an, die aber ausschließlich regional von Bedeutung sind. Ebenso bieten die Gartenakademien vereinzelt Kurse oder Broschüren zu

Teilbereichen des biologischen Gärtnerns an. Einige Zeitschriften wie „Kraut und Rüben“ oder „bioterra“ stellen auf ihren Internetseiten Artikel zum Natur- bzw. Biogarten zur Verfügung und bieten einen Newsletter an. Auf bioverzeichnis.de gibt es eine Linksammlung zum Thema Biogarten/Biogärtner*innen. Die lexikalisch aufgebaute Internetseite hortipendium.de versteht sich als Nachschlagewerk für den Freizeitgartenbau, enthält aber nur vereinzelt Informationen zu biologischen Anbaumethoden.

Teilweise erfasst, aber nicht systematisch ausgewertet, wurden Informationsbroschüren zum naturnahen Gärtnern, wie beispielsweise „Naturgarten praktisch - Infoblätter zur naturnahen Gestaltung, Nutzung und Pflege von Gärten“ (Hrsg. Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen, Gartenfreunde Rheinland e.V. und Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e.V., http://www.nua.nrw.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Borschuere_Naturgarten_Praktisch.pdf) oder „Naturgemäß gärtnern“ (BDG e.V., <https://www.kleingartenbund.de/de/shop/broschueren/naturgemaess-gaertnern/>).

Bei den Befragungen verwiesen die Kleingärtner*innen vor allem auf die Fachberatung (meist keine oder geringe Kenntnisse zum biologischen Gärtnern) und auf die Verbandszeitschriften, wie „Der Gartenfreund“, „Berliner Gartenfreund“, „Kleingartenmagazin“, die sie mit ihrer Mitgliedschaft im Verein automatisch erhalten. Die genannten Zeitschriften haben keine explizite ökologische Ausrichtung. Gärtner*innen aus urbanen Garteninitiativen nutzen darüber hinaus Kurse, Informationsangebote etc. von regionalen Einrichtungen (z.B. Ökostation in Freiburg, Prinzessinnengarten in Berlin oder MainÄppelhaus in Frankfurt). Auch youtube-Links zum biologischen Gärtnern wurden vereinzelt genannt.

4.2 Zentrale Ergebnisse aus den Befragungen (Modul 2)

Einflussfaktoren auf die Bereitschaft, biologisch zu gärtnern

In der Motivation für die Gartenbewirtschaftung gibt es einige Parallelen zwischen den Gärtner*innen in Kleingärten und Gemeinschaftsgärten: Die Freude an der Arbeit in der Natur, die körperliche Betätigung und zu „sehen, wie alles wächst“ sind wichtige Beweggründe für das Gärtnern. Auch Teil einer Gemeinschaft zu sein, spielt eine wichtige Rolle.

Sich mit eigenem Obst und Gemüse versorgen zu können, ist für einen Großteil der befragten urbanen Gärtner*innen ein wichtiger Aspekt. Dagegen ist die Höhe des Ertrags in den Gemeinschaftsgärten tendenziell weniger wichtig als in den Kleingärten. Der Unterschied ist diesbezüglich gering.

Die quantitative Befragung hat gezeigt, dass ein sorgsamer Umgang mit der Natur fast allen (über 90 Prozent) befragten Gärtner*innen aus Kleingartenvereinen und Garteninitiativen wichtig ist. Von den Kleingärtner*innen halten es rund 34 Prozent für erstrebenswert, auf ökologisches Gärtnern umzustellen, 19 Prozent, lehnen dies ab. Der größte Anteil der Befragten mit 47 Prozent gibt an, bereits ökologisch zu gärtnern. Unter den Kleingärtner*innen mit nichtdeutscher Muttersprache ist der Anteil derjenigen, welche die

Umstellung für erstrebenswert halten und/oder bereits ökologisch gärtnern höher als bei den Kleingärtner*innen ohne Migrationshintergrund.

Bei den Gemeinschaftsgärtner*innen halten es deutlich mehr für erstrebenswert, den Garten biologisch zu bewirtschaften (rund 50 Prozent). Der Anteil derjenigen, die nach eigenen Angaben bereits ökologisch gärtnern, ist allerdings mit 45 Prozent etwas geringer als bei den Kleingartenvereinen.

Ein großer Teil der befragten Kleingärtner*innen ist der Meinung, dass biologisches Gärtnern in der Anlage erwünscht sei (69 Prozent). Ob allerdings chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel im Verein nicht gerne gesehen werden, wurde von den Befragten sehr unterschiedlich beantwortet.

Auf die Frage, ob es im Kleingartenverein Vorschriften zum ökologischen Gärtnern oder sogar Sanktionen bei nicht ökologischer Bewirtschaftung des Gartens gibt, antwortet fast die Hälfte der Befragten, dass sie dies nicht wüssten. Die andere Hälfte der Gärtner*innen bejaht oder verneint die Frage. Entsprechende Vorgaben oder Sanktionen hatten/hätten mehr als die Hälfte der befragten Kleingärtner*innen nicht darin beeinflusst, biologisch zu gärtnern. Dieses Ergebnis ist erstaunlich vor dem Hintergrund, dass es dem Großteil der Kleingärtner*innen (79 Prozent) wichtig bis eher wichtig ist, sich an die Regeln des Vereins oder der Stadt zu halten.

Auch wenn eine Mehrheit der Gärtner*innen im Kleingartenverein ökologisch gärtnern würde, was über 50 Prozent der Befragten nicht wissen, war/wäre dies für viele Gärtner*innen kein Grund, den eigenen Garten ökologisch zu bewirtschaften. Druck durch andere Gärtner*innen, den eigenen Garten auf bestimmte Weise zu bewirtschaften, verspüren nur rund 15 Prozent der Befragten.

In den Gemeinschaftsgärten ist ökologisches Gärtnern explizit erwünscht, auch wenn es selten in den Statuten verankert ist. Fast 80 Prozent der Befragten geben an, dass der Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln in der Garteninitiative nicht erwünscht ist. Ob es Vorschriften zum ökologischen Gärtnern in den Gemeinschaftsgärten gibt, wissen rund ein Drittel der Befragten nicht. Mehr als ein Drittel ist der Meinung, es gäbe entsprechende Vorschriften und 20 Prozent verneinen dies. Für rund die Hälfte der Gemeinschaftsgärtner*innen hatten/hätten Vorschriften keinen Einfluss auf die eigene Bewirtschaftungsweise. Bei 34 Prozent dagegen schon. Die Frage nach bestehenden Sanktionen wird von rund 50 Prozent der Gärtner*innen verneint. Fast 60 Prozent hätten sich von bestehenden Sanktionen nicht in der Art ihres Gärtnerns beeinflussen lassen.

Im Unterschied zu den Kleingartenvereinen geben rund 70 Prozent der Gemeinschaftsgärtner*innen an, dass die Mehrheit der Gärten dort ökologisch bewirtschaftet wird. Ein großer Anteil an ökologisch bewirtschafteten Gärten als möglicher Grund oder Einflussfaktor für die Umstellung ist nicht eindeutig. Die Anzahl der Befragten, für welche dies einen Einfluss hatte/hätte oder nicht, ist fast gleich groß.

Die Mehrheit der befragten Kleingärtner*innen (74 Prozent) und Gemeinschaftsgärtner*innen (77 Prozent) halten die Methoden des biologischen Gärtnerns für nützlich. Dies war/wäre für immerhin 43 Prozent der Befragten in den Kleingartenvereinen und für 55 Prozent der Befragten in den Garteninitiativen, ein Grund, auf eine ökologische

Bewirtschaftung umzustellen. Höhere Preise von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln oder eventuelle Kostenersparnisse durch biologisches Gärtnern spielen bei der Entscheidung umzustellen für den Großteil der Gärtner*innen keine Rolle.

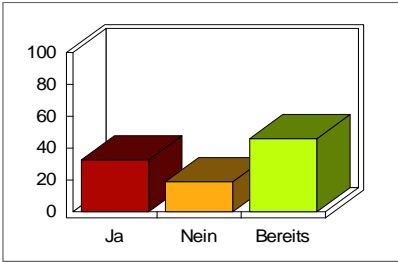
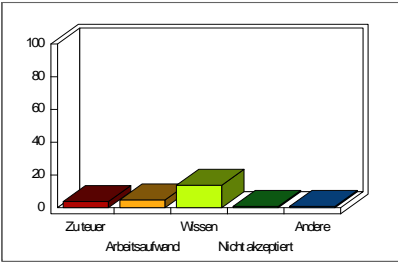
In den Kleingartenvereinen verbindet knapp die Hälfte der Befragten ökologisches Gärtnern mit einem höheren Arbeitsaufwand; nur 18 Prozent halten dies für (eher) nicht zutreffend. Gemeinschaftsgärtner*innen schätzen den Arbeitsaufwand durch ökologisches Gärtnern im Durchschnitt geringer ein als dies Kleingärtner*innen tun.

Bemerkenswert ist der Anteil der Kleingärtner*innen, die der Meinung sind, dass ökologisches Gärtnern nicht mit einem verwilderten Garten gleichzusetzen ist. Mit 72 Prozent ist ihr Anteil deutlich höher als 53 Prozent der befragten Gemeinschaftsgärtner*innen. Dass biologisches Gärtnern zu einem verwilderten Garten führt, denken rund 6 Prozent der Kleingärtner*innen und rund 8 Prozent der Gemeinschaftsgärtner*innen.

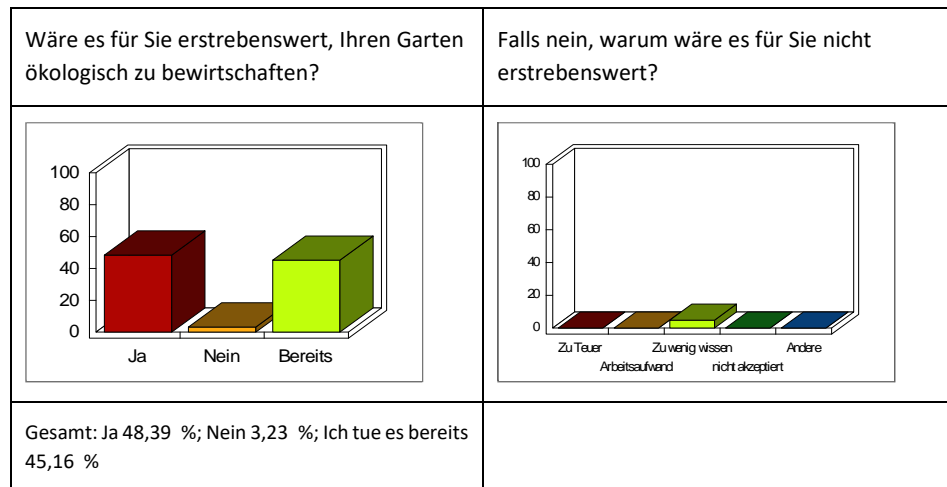
Ein umfassendes Informations- und Bildungsangebot hatte/hätte bei rund 50 Prozent der Kleingärtner*innen keinen Einfluss darauf, ökologisch zu gärtnern. Demgegenüber hätte ein entsprechendes Angebot bei Gemeinschaftsgärtner*innen durchaus einen positiven Einfluss auf die ökologische Bewirtschaftung der Gärten.

Im Rahmen der Befragung wurden auch Gründe erhoben, warum es Kleingärtner*innen nicht für erstrebenswert halten, auf ökologische Bewirtschaftung umzustellen. Genannt wurden (teilweise Einzelnennungen): fehlendes Wissen, höherer Arbeitsaufwand, höhere Kosten, Zeitmangel, weniger Ertrag bis Totalausfall, schlechte Bodenqualität und Nachbarn, die nicht ökologisch düngen.

Aus der Befragung der Kleingärtner*innen:

Wäre es für Sie erstrebenswert, Ihren Garten ökologisch zu bewirtschaften?	Falls nein, warum wäre es für Sie nicht erstrebenswert?
	
<p>Gesamt: Ja 33,5 %; Nein 19,4 %; Ich tue es bereits 47,1 %</p>	

Aus der Befragung der Gemeinschaftsgärtner*innen:



Kenntnisse und Wissensbedarf zur biologischen Gartenpraxis

Beide Gruppen urbaner Gärtner*innen, in Kleingartenvereinen und in Garteninitiativen, beurteilen im Durchschnitt ihr Wissen zum ökologischen Gärtnern als etwas geringer als ihr Wissen zum Gärtnern im Allgemeinen. Mit rund 47 Prozent geben deutlich mehr Kleingärtner*innen an, viel und eher viel über Gärtnern im Allgemeinen zu wissen als rund 37 Prozent der Gemeinschaftsgärtner*innen. Dies kann mit dem höheren Altersdurchschnitt in den Kleingartenvereinen (rund 56 Jahre gegenüber 47 Jahren in den Gemeinschaftsgärten) und der damit verbundenen, längeren Gartenerfahrung zusammenhängen. Diese liegt in den Kleingartenvereinen bei durchschnittlich 22 Jahren und in den Gemeinschaftsgärten bei 14 Jahren.

Beim Wissen zum ökologischen Gärtnern ändert sich das Bild: 32 Prozent der Gärtnerinnen aus den Kleingartenvereinen und 35 Prozent aus den Initiativen geben an, dass sie viel bis eher viel über ökologisches Gärtnern wissen. Ergebnisse aus den Interviews in den Kleingartenvereinen (qualitative Interviews) zeigen auch, dass Gärtner*innen, die sich selbst als Biogärtner*innen bezeichnen, nicht alle Prinzipien des ökologischen Gärtnerns einhalten. Der Gebrauch von Blaukorn, handelsüblichem Schneckenkorn u.a. findet teilweise statt. Gründe hierfür sind mögliche Ernteverluste, Zeitmangel und ggf. auch mangelndes Wissen über ökologische Alternativen.

In den Garteninitiativen ist es für viele Gärtner*innen selbstverständlich, ökologisch zu gärtnern. Unter ökologischem Gärtnern wird hierbei meist der Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Mineraldünger verstanden. Teilweise kommen auch entsprechende Praktiken wie weite Fruchtfolgen, Kompostierung und die Verwendung von Bioaatgut zur Anwendung. Ob jedoch alle Gemeinschaftsgärtner*innen wissen, was biologisches Gärtnern umfasst und entsprechend handeln, wird von den Initiatoren teilweise bezweifelt.

Beim Wissens- bzw. Informationsbedarf der Gärtner*innen aus den Kleingartenvereinen und den Initiativen zeigen sich nur graduelle Unterschiede. Verallgemeinernd lässt sich

festhalten, dass die Kleingärtner*innen umfangreich Informationsbedarf benennen und diesen auch teilweise sehr konkret fassen (z. B. Abwehr ganz bestimmter Pflanzenkrankheiten und Schädlinge). Der Informationsbedarf der Gärtner*innen aus den Initiativen ist einerseits allgemeiner formuliert, andererseits finden sich vereinzelt sehr spezifische Themen wie z. B. Kunde der Pflanzengesellschaften, Mykorrhiza, veganer Gartenkreislauf etc.

Häufig bis mehrfach wurden folgende Themen von beiden Gruppen genannt: Baum- und Strauchschnitt vor allem von Obstgehölzen, allgemeine Praktiken des ökologischen Gärtnerns; ökologische/naturnahe Schädlingsbekämpfung und Pflanzenschutz sowie der Bereich Boden (Bodenqualität, Düngung, Bodenanalyse, Bodenbearbeitung). Weiterer Informationsbedarf besteht zu den Themen Pflanzen allgemein (Standortwahl, Aussaatzeiten etc.), Kräuter (Heil- und Wildkräuter), Saatgut (eigene Herstellung, alte Pflanzensorten), und Gartenanlage (Bewässerungssysteme, Teichanlage, Trockenmauern, Gestaltung etc.).

Informationsquellen und Wissensaustausch unter urbanen Gärtner*innen

Der Austausch mit Nachbarn und anderen Gärtner*innen ist die zentrale Informationsquelle für die Mehrheit der befragten Gärtner*innen aus den Kleingartenvereinen und den Gemeinschaftsgärten. Dies betont den sozialen Aspekt, der in den Kleingartenvereinen und besonders in den Garteninitiativen eine zentrale Rolle spielt.

Für die Kleingärtner*innen sind danach Fachzeitschriften und Fachbücher sowie die Zeitschriften des Bundes- bzw. Landesverbandes die wichtigsten Informationsquellen. Dies allerdings mit der Einschränkung, dass Kleingärtner*innen mit Migrationshintergrund die Verbandszeitung weniger nutzen. In der Bedeutung als Informationsquelle folgen die elektronischen Medien wie das Internet. Letzteres wird aber von 18 Prozent der Befragten als unwichtig eingestuft.

Demgegenüber sind die Gemeinschaftsgärtner*innen deutlich affiner für das Internet. Digitale Medien und Internet (z. B. youtube Links) spielen in den Garteninitiativen eine sehr wichtige bis wichtige Rolle, gefolgt von Büchern und Fachzeitschriften. Informationstafeln werden von den Gärtner*innen im Kleingartenverein oder im Gemeinschaftsgarten ebenfalls als wichtiges Medium genutzt.

In der Regel gibt es in den Gemeinschaftsgärten keine Fachberatung und kein Kursangebot. Hauptansprechpersonen sind dort die Initiatoren und erfahrene Gärtner*innen; gelegentlich werden Vorträge zu einzelnen Themen organisiert. In den Kleingartenvereinen gibt es vereinzelt Fachberater*innen und Vereinskurse zu Themen der Gartenpraxis. Dieses Angebot spielt unter den Kleingärtner*innen aber eine weniger wichtige Rolle für den Wissenserwerb. Als wichtiger werden Fachberatung und Kurse anderer Institutionen bewertet. Aus den Interviews der qualitativen Befragung entstand der Eindruck, dass die Kursangebote der Kleingartenvereine teilweise nicht bekannt sind, bzw. als „langweilig und ohne Pepp“ eingestuft werden. Nach Aussage der interviewten Vereinsvorsitzenden werden die Fachberatung von den Gärtner*innen wenig in Anspruch genommen, unter anderem weil deren Kompetenz nicht ausreicht, vor allem im Hinblick auf ökologisches

Fachwissen. Ein weiterer Grund kann auch das Modell der festgelegten, teilweise sehr eingeschränkten Sprechzeiten sein.

Von beiden befragten Gruppen werden weitere Informationsquellen zur ökologischen Gartenpraxis benannt: BUND, NABU, (Bio)Gärtnereien, Zeitschrift Kraut & Rüben, ProSpeciRara, Botanische Gärten, Netzwerktreffen und Fachveranstaltungen diverser Institutionen.

Zusammenhang zwischen biologischer Gartenpraxis und Konsum von Biolebensmitteln

Die Kleingärtner*innen kaufen im Durchschnitt oft bis ab und zu Bioeier, Biogemüse/Bio-Obst. Getreideprodukte/Brot, Milch/Milchprodukte und Fleisch/Wurstwaren werden dagegen nur ab und zu bis selten in Bioqualität gekauft. Gründe für den Kauf von Bioprodukten sind u. a., dass „heutige Bioprodukte frischer und bezahlbarer als früher sind, besser schmecken und gesünder sind“.

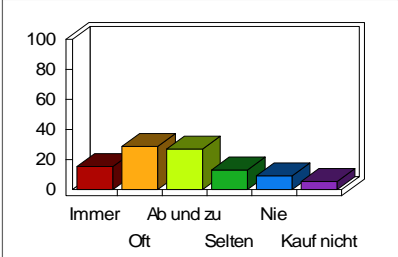
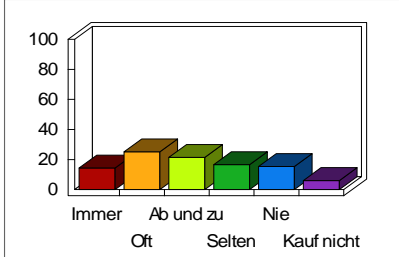
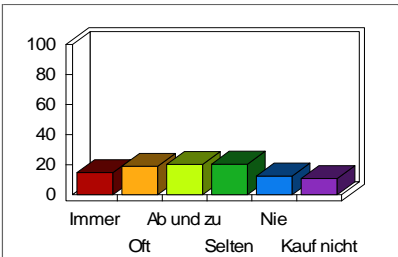
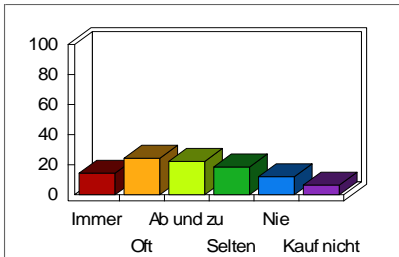
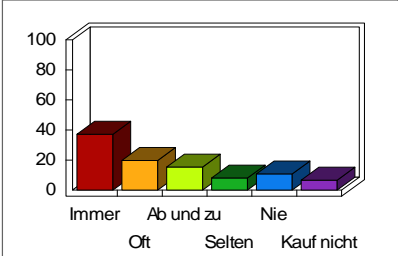
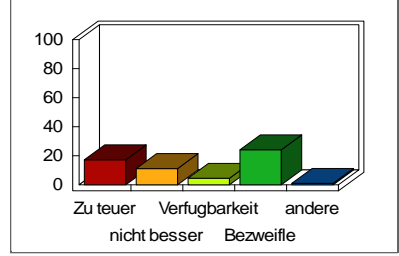
Als Gründe für den Nichtkauf von Bioprodukten werden aufgeführt: Zweifel, ob Produkte wirklich „bio“ sind; hohe Preise insbesondere für Fleischprodukte; keine Unterschiede in der Qualität zu konventionellen Produkten; und die Bevorzugung von regionalen Produkten.

Im Vergleich zu den Kleingärtner*innen kaufen die Gemeinschaftsgärtner*innen tendenziell häufiger Bioprodukte aller Produktgruppen. Als Gründe für den Kauf werden die bessere Qualität, soziale und ökologische Aspekte sowie die Kritik am herkömmlichen Lebensmittelsystem genannt. Bei den Produktgruppen gibt es allerdings eine Ausnahme: Gemeinschaftsgärtner*innen kaufen deutlich weniger Fleisch- und Wurstwaren in Bioqualität. Die von den Gemeinschaftsgärtner*innen genannten Gründe für den Nichtkauf von Bioprodukten unterscheiden sich nicht von denen der Kleingärtner*innen.

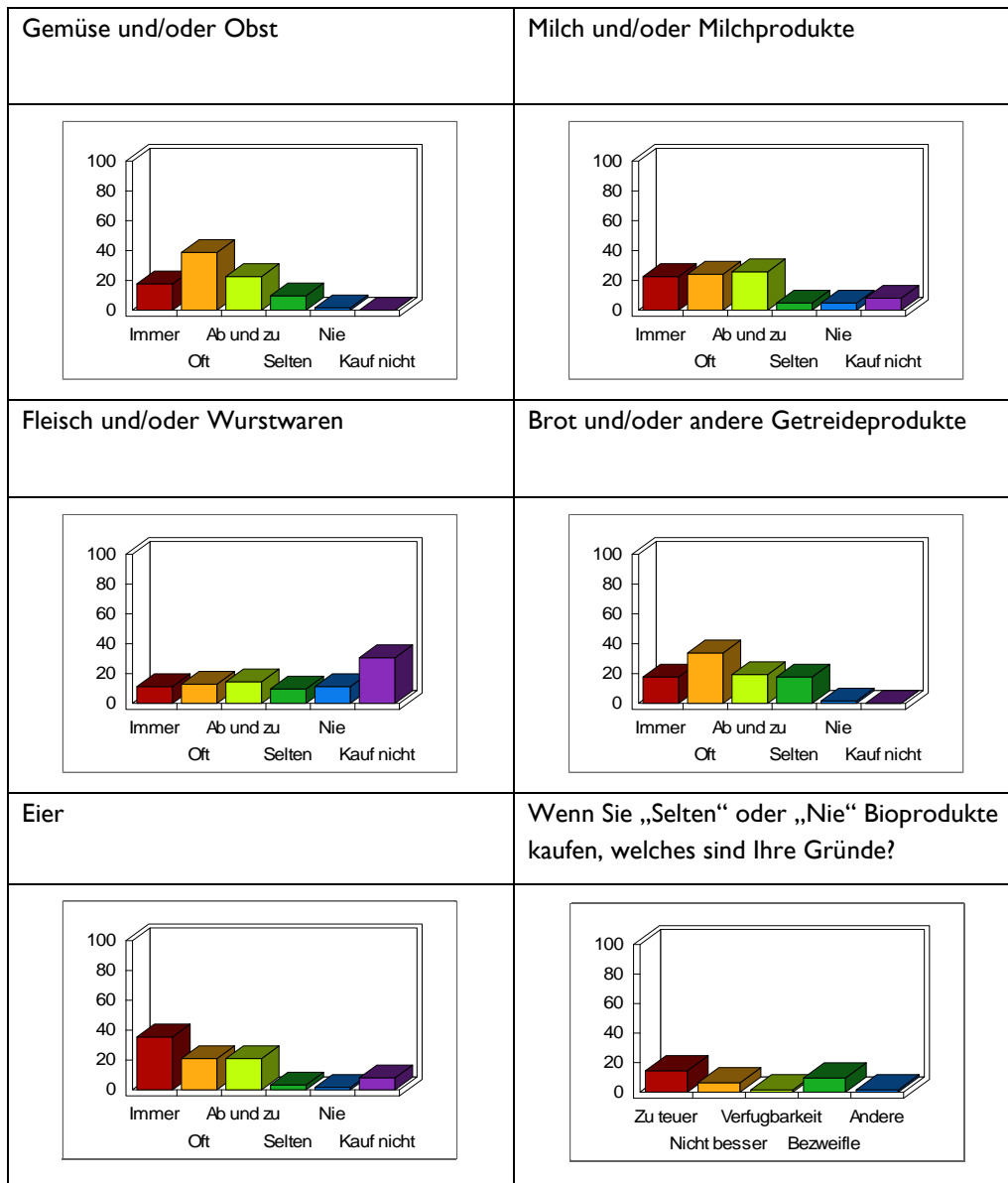
Ein Zusammenhang zwischen biologischer Gartenpraxis und dem Konsum von Biolebensmitteln besteht: Die statistische Auswertung der Befragungsergebnisse aus den Kleingartenvereinen belegt, dass Gärtner*innen, die biologisch gärtnern, eher Bioprodukte kaufen.

Folgende Abbildungen zeigen die detaillierten Ergebnisse zu der Frage nach dem Kaufverhalten bei verschiedenen Bioproduktkategorien.

Das Kaufverhalten von Kleingärtner*innen

<p>Gemüse und/oder Obst</p>	<p>Milch und/oder Milchprodukte</p>
	
<p>Fleisch und/oder Wurstwaren</p>	<p>Brot und/oder andere Getreideprodukte</p>
	
<p>Eier</p>	<p>Wenn Sie „Selten“ oder „Nie“ Bioprodukte kaufen, welches sind Ihre Gründe?</p>
	

Das Kaufverhalten von Gemeinschaftsgärtner*innen



Für die ausführlichen Ergebnisse der Befragungen verweisen wir auf den Zwischenbericht zu Modul 2.

4.3 Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern (Modul 3)

Unsere Bestandsanalyse hat ergeben, dass es im Internet teilweise kostenfreie Informationen zum biologischen Gärtnern gibt, diese aber häufig schwer auffindbar und entsprechend wenig bekannt sind. Viele Angebote sind sehr allgemein gehalten, was die praktische Umsetzung erschwert. Häufig werden nur Teilbereiche des ökologischen Gärtnerns behandelt. In den offiziellen Organen der Kleingartenverbände sowie in der Kleingarten-Fachberatung spielt biologisches Gärtnern bisher eine untergeordnete Rolle.

Es konnte gezeigt werden, dass viele Gärtner*innen bereits einzelne biologische Praktiken umsetzen. Bezüglich der Vermeidung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und Düngern gibt es bspw. noch Verbesserungsbedarf, auch unter den „Biogärtner*innen“. Fehlendes Wissen zur biologischen Gartenpraxis ist ein Grund, der die Anwendung in den Gärten behindert oder verzögert. Hier anknüpfende Bildungsangebote und weitergehende Maßnahmen können dazu beitragen, Interesse für das biologische Gärtnern zu wecken und motivieren, die eigene Gartenpraxis umzustellen.

Besonderes Interesse äußerten die Befragten an den nachfolgend genannten Themen:

- Einführungsmodul: Wichtige Prinzipien des ökologischen Gärtnerns
- Modul Boden: Bodenanalyse, Bodenfruchtbarkeit, Bodenbearbeitung, Fruchtfolge + Mischkultur, Bodenbedeckung & Co.
- Modul Pflanzenernährung: Kompostieren, Gründüngung, Fruchtfolge und Mischkulturen, "Betriebsmittel"
- Modul Pflanzenschutz: Vorbeugender Pflanzenschutz, Schädlinge, Krankheiten, Schadursachen (Diagnose und Behebung) und Nützlinge, "Betriebsmittel"
- Modul Baum- und Strauchschnitt
- Modul Pflanzenauswahl: standortangepasste, heimische Pflanzen, Sortenwahl und Wildpflanzen

Die Biogarten-Leitlinien

Ein zentrales Ergebnis aus der Befragung und dem Austausch mit den beteiligten Expert*innen war, dass bisher kein gemeinsames Verständnis darüber besteht, welche Praktiken zum biologischen Gärtnern gehören. In Ergänzung zur ursprünglichen Projektplanung haben wir Biogarten-Leitlinien entwickelt, um diese Lücke zu schließen. Bereits bestehende Konzepte wurden dabei berücksichtigt und es fand eine Abstimmung mit Vertreter*innen der Bioanbauverbände Bioland, Demeter und Naturland sowie mit urbanen Gärtner*innen statt. Die Biogarten-Leitlinien sind Bestandteil der Broschüre (Modul 4), und wurden über www.biologischgaertnern.de veröffentlicht. Sie sind im Anhang aufgeführt.

Informations- und Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern

Auf Grundlage eines Arbeitstreffens mit externen Expert*innen und eines bundesweiten Workshops mit Gartenakteuren entstand eine Liste mit Vorschlägen für Informations- und

Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern. Zielgruppen sind Gärtner*innen in Kleingärten, in Garteninitiativen oder mit Privatgärten. Auch Multiplikatoren, wie Vorsitzende und Verantwortliche in Kleingartenvereinen und Gemeinschaftsgärten zählen dazu. Es handelt sich um Vorschläge, die von den Gartenakteuren als besonders hilfreich eingestuft wurden:

- **Biologischer Gartenrundbrief**, über den kompakte und praxisbezogene Informationen zu biologischen Gartenpraktiken zur Verfügung gestellt werden.
- **Biogarten-Checkliste**, die es Gärtner*innen ermöglicht, festzustellen, wie biologisch sie ihren Garten bereits bewirtschaften und welche Möglichkeiten der Optimierung bestehen.
- **Praxiskurse zum biologischen Gärtnern**, welche die Grundlagen und die besonders nachgefragten Themen (s.o.) vermitteln und den Nutzen biologischer Gartenpraktiken aufzeigen.
- **Biogarten-Fachberatung**, welche darauf zielt, die Ausbildung der Fachberater*innen in den Kleingartenvereinen um Module des biologischen Gärtnerns weiter auszubauen.
- **Biologische Mustergärten oder Musterbeete**, mit denen als Anschauungsbeispiel die Prinzipien des biologischen Gärtnerns praxisnah vermittelt werden.
- **Biogarten-Schnupperkurse für Multiplikatoren**, um für das biologische Gärtnern z.B. in Kleingartenanlagen zu werben und auch Argumentationshilfen für eine Umstellung zu liefern.
- **Informationsmaterial zum biologischen Gärtnern**, das ehrenamtliche Multiplikatoren in Kleingartenvereinen und Garteninitiativen unterstützt, die Mit-Gärtner*innen für biologisches Gärtnern zu sensibilisieren und zu interessieren. Material können Flyer, Infotafeln, Power-Point-Präsentationen etc. sein.

Weitere Maßnahmen zur Förderung des biologischen Gärtnerns

Über Informations- und Bildungsangebote, die sich auf biologische Gartenpraktiken beziehen hinaus, gibt es weitere mögliche Maßnahmen, um das biologische Gärtnern in Kleingartenvereinen und Garteninitiativen zu fördern. Zielgruppen sind Verantwortliche und Entscheidungsträger in Städten und Kommunen, Kleingartenvereinen und Garteninitiativen u. a.

- **Ökologische Ausrichtung der Vereine/Initiativen** über entsprechende Verankerung in der Vereinssatzung, der Gartenordnung und/oder in Pachtverträgen.
- **Kostengünstige Bodenuntersuchungen**, die von Kleingartenverbänden und/oder Städten und Kommunen angeboten werden, unterstützen bei der Vermeidung von Überdüngung in der biologischen und konventionellen Gartenbewirtschaftung.
- **Biogartenbotschafter*innen** in Kleingartenvereinen und Garteninitiativen können als Biogärtner*innen Ansprechpersonen für bestimmte Themen sein und Neugärtner*innen unterstützen.

- **Orte des Austauschs für Gärtner*innen** zu schaffen, wie Feste, Aktionstage mit Motto (Bodenfruchtbarkeit, Pflanzenschutz etc.), befördert den Austausch zu (biologischen) Gartenpraktiken. Zudem können andere Vereine/Initiativen oder auch Umweltverbände eingebunden werden.
- **Unterstützung durch Städte und Kommunen** kann beinhalten, biologische Gartenbewirtschaftung für städtische/kommunale Flächen vorzugeben, finanzielle Anreize über Förderprogramme anzubieten, runde Tische für Gartenakteure durchzuführen und/oder Biogarten-Wettbewerbe zu veranstalten.

4.4 „Kleine Biogärten mit großer Wirkung“ - die Broschüre (Modul 4)



Die Broschüre „Kleine Biogärten mit großer Wirkung“ ist ein zentrales Medium des Wissenstransfers in dem Kleinen Gärten- Projekt. Sie enthält neben den Biogarten-Leitlinien Vorschläge für Bildungsangebote und weitere Maßnahmen zur Förderung des biologischen Gärtnerns im städtischen Raum. Ergänzt werden die Maßnahmen-vorschläge durch erfolgreiche Beispiele aus der Praxis. Die Broschüre ist ein Praxis-Leitfaden für Multiplikatoren und soll zur Umsetzung der vorgestellten Bildungsangebote und Maßnahmen anregen. Sie richtet sich an Vereine und Initiativen, an Verbände und Vernetzungsstellen sowie an Städte und Kommunen, die das biologische Gärtnern in ihrem Einflussbereich fördern wollen. Die Broschüre fand großen Anklang. Sie gibt es als Druckexemplar und digital unter: www.biologischgaertnern.de.

4.5 Informations- und Bildungsangebote in der Praxis (Modul 5)

4.5.1 Biogarten-News(letter)

Die Biogarten-News waren ein monatlich erscheinender digitaler Newsletter zum biologischen Gärtnern. Ziel war es, auf bereits bestehende Informationsangebote zum biologischen Gärtnern zu verweisen und damit eine „Bündelfunktion“ zu übernehmen. Darüber hinaus wurden Beiträge insbesondere zum jeweiligen Schwerpunktthema verfasst.

Mit einem ansprechendem Layout wurden folgende Rubriken in den Biogarten-News angeboten:

- Saisonaler Gartentipp: kurze saisonale Praxistipps zum biologischen Gärtnern,
- Schwerpunktthema: ausführlichere Darstellung eines Schwerpunktthemas zum biologischen Gärtnern
- Tipps für Gartenkinder: kleinkindgerechte Anleitungen zum Gärtnern und Basteln mit Natur- und Gartenbezug
- Fundgrube: Hinweise auf Aktionen mit Bezug zu biologischem, naturnahem Gärtnern, Buchtipps, YouTube-Filme sowie sonstige Neuheiten rund ums Gärtnern, Naturschutz, Ernährung etc.
- Gartentermine: ausführliche Übersicht über bundesweite Gartentermine und -veranstaltungen, wie Saatgut-Börsen, Biogartenmessen, Ausstellungen, Gartenkurse etc.
- Bezugsquellen: eine umfangreiche Sammlung an Produzenten und Händlern von biologischem Saatgut, Bio-Pflanzen, -Stauden, und -Gehölzen sowie Nützliches für den Biogarten.

Die Biogarten-News sind an die Webseite www.biologischgaertnern.de des FiBL angebunden. Bis zum Ende der Projektlaufzeit wurden 16 Biogarten-News veröffentlicht, und rund 250 Personen hatten die Biogarten-News abonniert.



4.5.2 Biogarten-Schnupperkurse

Die Biogarten-Schnupperkurse sollten auf ansprechende und praxisorientierte Weise die Grundlagen und Vorteile des biologischen Gärtnerns (analog zu den Biogarten-Leitlinien) vermitteln und Argumentationshilfen für eine Umstellung auf biologisches Gärtnern liefern. Zielgruppe sind hierbei interessierte Hobbygärtnerinnen und Hobbygärtner, aber auch Multiplikatoren aus Kleingartenvereinen oder Garteninitiativen.

Das Konzept für den Biogarten-Schnupperkurs-Konzept wurde im FiBL entwickelt und mit Expert*innen (Gartenakademie Hessen, Fachberatung Landesbund Berlin der Gartenfreunde) reflektiert und abgestimmt. Der Biogarten-Schnupperkurs dauert ca. vier Stunden und ist für maximal 10 Teilnehmende konzipiert, um eine angemessene Betreuung zu gewährleisten.

Inhalte und Ablauf der Biogarten-Schnupperkurse

<p>Begrüßung der Teilnehmenden und kurze Vorstellung des Projektes „Kleine Gärten - große Wirkungen“</p> <p>Bodenfruchtbarkeit erhalten und fördern</p> <p>a) Theorie: Kurze Einführung zum Thema Boden: Bodenleben als Grundlage der Bodenfruchtbarkeit und Pflanzengesundheit; Ton-Humus-Komplexe etc.</p> <p>b) Praxis: Einfache Bodenproben durchführen und Bestimmung der Bodenart (Krümelprobe, Wasserglasprobe, Spatenprobe) und pH-Wert (pH-Wert Teststreifen)</p>	1 Stunde
<p>Kompostierung</p> <p>a) Theorie: Kurze Einführung zum Thema Kompostierung: Kompostierung als Grundlage des Nährstoffkreislaufs, Verwendung von Kompost</p> <p>b) Praxis: Begehung ausgewählter Komposte vor Ort</p> <p>Vergleich verschiedener Kompostsysteme</p>	0,5 Stunde
<p>Düngung und Mulchen</p> <p>a) Theorie: Mineralischer Dünger und organischer Dünger im Vergleich Auswertung eines Bodenuntersuchungsergebnisses Mulchverfahren im Vergleich</p> <p>b) Praxis: Gründüngung als Bestandteil biologischen Gärtnerns (in der Fruchtfolge, als Bienenweide) am Beispiel einer Fläche mit vorher angelegter Gründüngung</p>	1 Stunde
<p>Biologischer Pflanzenschutz</p> <p>a) Theorie + Praxis: Vorbeugender Pflanzenschutz / Pflanzenstärkung</p> <p>b) Theorie + Praxis: Biologische Pflanzenschutzmittel und chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel im Vergleich</p>	1 Stunde
<p>Abschließende Frage- und Diskussionsrunde</p>	0,5 Stunde

Im Rahmen des Projektes wurden in den Städten Berlin und Frankfurt je drei Schnupperkurse durchgeführt mit insgesamt 43 teilnehmenden Hobbygärtner*innen. Um interessierte Kleingartenvereine zu finden, die den Biogarten-Schnupperkurs auf ihrem Gelände veranstalten wollen, haben wir in Berlin eine entsprechende Ankündigung über den Verteiler des Landesverbands der Deutschen Gartenfreunde veröffentlichen lassen und in Frankfurt gezielt die beiden existierenden Kleingartenverbände, Stadtgruppe Frankfurt e.V. und R.V. Kleingärtner Frankfurt/Rhein-Main e.V. angesprochen.

Als Vorbereitung für den Kurs wurde mit den Ansprechpersonen in den Kleingartenvereinen die Anlage einer Gründungsfläche vereinbart und entsprechendes Saatgut zur Verfügung gestellt. Am Kurstag war so bereits ein dichter Pflanzenbestand gewachsen. Auch wurde das Vorhandensein eines Komposthaufens als Anschauungsbeispiel im Vorfeld abgeklärt. Zudem hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, den pH-Wert einer mitgebrachten Bodenprobe zu bestimmen. Das Gartenwissen und die praktischen Gartenerfahrungen der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer waren sehr heterogen. Einige der Teilnehmenden hatten gerade angefangen zu gärtnern, andere waren erfahrene Gartenfachberaterinnen und -fachberater. Während der Kurse gab es ausreichend Gelegenheit, weitere gärtnerische Fragen und Probleme, z.B. zu bestimmten Schädlingen, Pflanzenkrankheiten oder der korrekten Aufstellung eines Wildbienenhauses zu klären. Damit konnte während des Kurses auch auf die individuellen Bedarfe der Teilnehmenden eingegangen werden.

Zum Reflektieren und Vertiefen des Kursinhaltes erhielten die Teilnehmenden einen Materialbeutel mit Skript zum Kurs, Informationen zum Kompostieren, zu Böden und Bodenfruchtbarkeit, eine Liste mit empfehlenswerter Literatur für den Biogarten. Zudem hatten Sponsoren Saatgut, organischen Dünger und Pflanzenstärkungsmittel zur Verfügung gestellt, die an die Teilnehmenden verteilt wurden.

Die Auswertung der Evaluationsbögen zeigte, dass das Kurskonzept und die Themeninhalte von dem Großteil der Teilnehmenden als sehr gut bis gut eingestuft wurden. Mehr Praxis wünschten sich 24 Prozent der Kursteilnehmenden, was für einen Kurs, der die Grundlagen kompakt vermitteln will, eine große Herausforderung darstellt. Es gab auch weitergehende Themenwünsche, die Inhalt für weitere Kurse bieten. Unter: <https://www.biologischgaertnern.de/biogarten-startseite.html> ist das Skript zum Biogarten-Schnupperkurs für Interessierte verfügbar.



Impressionen aus einem Biogarten-Schnupperkurs, Foto Nadja Kasperczyk (FiBL)

4.5.3 „Alte Sorten“-Workshops

Der zunehmende Verlust der Nutzpflanzenvielfalt macht den Anbau alter, standortangepasster Kulturpflanzensorten zu einem wichtigen Aspekt des biologischen Gärtnerns. Viele alte Sorten sind für den kommerziellen Anbau nur bedingt geeignet, bringen für den Hobbygartenbereich aber Vorteile (z.B. Verlängerung des Erntefensters aufgrund geringerer Homogenität). Damit sind Hobbygärtnerinnen und -gärtner eine gut geeignete Zielgruppe für den Anbau alter Nutzpflanzensorten.

Mit den „Alte Sorten“-Workshops sollten Hobbygärtner*innen motiviert werden, vermehrt alte Sorten anzubauen und eigenes Saatgut zu gewinnen. In Kooperation mit dem Verein zur Erhaltung und Rekultivierung der Nutzpflanzenvielfalt in Brandenburg e.V. (VERN e.V.) wurde ein auf diese Zielgruppe abgestimmtes Workshop-Konzept entwickelt. Die Veranstaltung umfasste folgende Elemente:

- Inputphasen (zwei Präsentationen mit Hintergrundinformationen)
- Interaktive Phasen (Einstieg mit Steckbriefen, Gruppenarbeit zur Anwendung von Wissen)
- Ansprechen der Sinne (Steckbriefe, Verkostung verschiedener Möhrensorten)
- Raum für Fragen und Diskussion
- Anschauungsmaterial (Bücher, Saatgutkataloge, Saatgut)



Anschauungsmaterial des VERN e.V.: Bunte Tomatensaucen, Samenstände unterschiedlicher Doldenblütler (wie Fenchel und Möhre) sowie Siebe mit unterschiedlichem Durchmesser für die Trockenreinigung, Fotos Julia Meier (FiBL)

Drei „Alte Sorten-Workshops“ fanden statt, zwei in Berlin und einer in Frankfurt/M. Insgesamt 78 interessierte Gärtner*innen kamen zu den Workshops. Insgesamt war die Resonanz sehr positiv, was sich der Auswertung der Evaluationsbögen entnehmen ließ. Die Teilnehmenden zeigten in der Mehrzahl eine große Offenheit für die Themen „Alte Sorten“ und „Saatgutvermehrung“. Viele gaben bei der Evaluation an, dass sie die Veranstaltung weiterempfehlen würden. Die Tatsache, dass insbesondere in Berlin nicht alle Interessierten teilnehmen konnten, zeigt, dass das Interesse an dem Thema groß ist. Alte Gemüse- und Obstsorten sind gut geeignet, um weitere Themenbereiche des biologischen Gärtnerns (z. B. Mulchen, Kompostnutzung etc. beim Anbau) sowie für den ökologischen Landbau relevante Themen, z. B. Erhalt pflanzengenetischer Ressourcen als Basis der zukünftigen (ökologischen) Pflanzenzüchtung, Vor- und Nachteile von Hybridsaatgut und samenfesten Sorten etc., an die Zielgruppe heranzutragen.

Im Anschluss an die Workshops wurden die Workshop-Materialien aufbereitet und auf www.biologischgaertnern.de veröffentlicht. Hier stehen sie Multiplikatoren und Interessierten für die Vorbereitung und Durchführung vergleichbarer Veranstaltungen zur Verfügung.

4.5.4 Biogarten-Selbstcheck

Die Biogarten-Checkliste ist eine Hilfestellung für Gärtner*innen, um die eigene Gartenpraxis bewerten und einstufen zu können. Sie sollen motiviert werden, weitere Praktiken des biologischen Gärtnerns auszuprobieren.

Für die Online-Checkliste haben wir einen Katalog mit insgesamt 36 Praktiken des biologischen Gärtnerns erstellt, der sich an den Biogarten-Leitlinien orientiert. Er umfasst folgende Bereiche:

- Bodenfruchtbarkeit erhalten und fördern
- Pflanzen auswählen
- Pflanzen schützen
- Nützlinge fördern
- Ressourcen schonen

Zu den einzelnen Bereichen gibt es passende Aussagen, wie bspw.: „Mein Gemüse pflanze ich in einer vielseitigen/weiten Fruchtfolge. Ich plane langfristig und weiß, worauf ich achten muss.“ Die Nutzerin und der Nutzer können diese Aussage mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten. Ist die Antwort „Nein“ erscheint eine kurze Rückmeldung mit einer praxisnahen Erläuterung und einem Hinweis auf weiterführende Quellen. Die Auswertungslogik sieht vor, für jeden der oben aufgeführten Themenbereiche eine Zwischenauswertung zu erstellen. Die Biogarten-Checkliste ist an die bereits bestehende Webseite www.biologischgaertnern.de angebunden.

4.6 Biologisch Gärtnern mit Migrant*innen

Ergebnisse aus unserer Befragung haben gezeigt, dass durchschnittlich mehr Gärtner*innen nichtdeutscher Muttersprache es für erstrebenswert halten, den Garten biologisch zu bewirtschaften, als Gärtner*innen mit deutscher Muttersprache. Ähnliche Ergebnisse wurden in dem Projekt „Better Gardens“ (Lewis et al. 2018) in der Schweiz gefunden. Die kleingärtnerische Nutzung ist bei Kleingärtner*innen mit Migrationshintergrund oft intensiver als bei denjenigen ohne Migrationshintergrund (BDG 2013). Auch in unseren Befragungen gaben Gärtner*innen mit Migrationshintergrund häufiger an, dass es ihnen wichtig ist, möglichst viel Obst und Gemüse zu produzieren. Über alle Produktgruppen hinweg kaufen Gärtner*innen mit Migrationshintergrund signifikant seltener Bioprodukte als die Gesamtheit aller von uns befragten Gärtner*innen.

In diesem Modul stehen Menschen mit Migrationshintergrund, die schon länger in Deutschland leben oder hier geboren sind, als Zielgruppe für Bildungsangebote zum biologischen Gärtnern im Mittelpunkt. Ein besonderer Fokus liegt auf Türkeistämmige und Menschen mit moslemischem Glauben.

Betrachtet wurden die Motivation und Anknüpfungspunkte für das biologische Gärtnern bei den möglichen Zielgruppen, Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen und die Rolle von Schlüsselpersonen. Die Konzeption und geeignete Formate für Bildungsangebote, Terminauswahl und Veranstaltungsorte sowie die Ankündigung der Bildungsangebote waren weitere Aspekte, die genauer untersucht wurden.

Kompakt lassen sich die wesentlichen Ergebnisse, wie folgt, zusammenfassen:

- Es besteht ein grundsätzliches Interesse am biologischen Gärtnern, das je nach Zielgruppe unterschiedlich ausgeprägt ist.
- Für ein Bildungsangebot zum biologischen Gärtnern sollte die Zielgruppe möglichst genau ermittelt werden mit ihren Interessen, ihrem Wissensstand, Lebensstilen etc. Ein Perspektivwechsel und das sich Einlassen auf die Zielgruppe sind dabei eine wichtige Voraussetzung. Zielgruppen, die sich für das Thema anbieten, sind bspw. Frauen und Familien mit jüngeren Kindern.
- Mögliche Anknüpfungspunkte für das Thema biologisches Gärtnern sind: der Garten als sozialer Treffpunkt, Tradition und Erinnerung an die Heimat, Gesundheit durch unbelastetes Obst und Gemüse, Geldersparnis durch eigenen Anbau sowie Erholung und Ruhe in der Natur.
- Bildungsangebote sollten von Anfang an zusammen mit einem Kooperationspartner, z.B. einer Migrantenselbstorganisation, geplant und durchgeführt werden. Dabei ist ausreichend Zeit einzuplanen, um Kontakte zu knüpfen und Vertrauen aufzubauen. Langfristige Kooperationen in räumlicher Nähe sind besonders erfolgversprechend.
- Die Unterstützung durch Schlüsselpersonen / Multiplikator*innen, die gut vernetzt sind und eine Vorbildfunktion in der Community haben, ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Für diese häufig ehrenamtlich tätigen Personen sollten Ressourcen, z.B. eine Aufwandsentschädigung, eingeplant werden.

- Für das Thema biologisches Gärtnern bietet sich als Format ein niedrigschwelliger, praxisnaher Workshop an. Dieser sollte mehrsprachig durchgeführt werden in einfacher, verständlicher Sprache mit vielen Bildern.
- Neben einem allgemeinen Überblick über das Thema sollten viele konkrete und praktische Tipps für die Umsetzung im Garten im Vordergrund stehen. Der persönliche Nutzen des biologischen Gärtnerns sollte herausgestellt werden.
- Der Workshop/Kurs sollte eine „aufsuchende Veranstaltung“ sein und zuerst in den Begegnungsräumen der Zielgruppe stattfinden, z.B. bei Frühstücken in Frauencafés, bei Veranstaltungen in Vereins- und Gemeindehäusern, Kulturzentren oder bei Nachbarschaftstreffen. Für den praktischen Gartenteil bieten sich dann interkulturelle Gärten, Lehrgärten und Kleingartenvereine an.
- „Atmosphäre ist wichtiger als Inhalt“. Der Workshop sollte das Gespräch und den Austausch anregen und in lockerer Atmosphäre stattfinden. Dazu gehört auch, Getränke und Speisen anzubieten. Religiöse Speiseregeln sind hierbei zu beachten. Bei Familien- oder Frauenveranstaltungen sollte auch eine Kinderbetreuung angeboten werden.
- Gedruckte Informationsmaterialien, wie Flyer etc., eignen sich als Ergänzung zum Workshop, aber nicht als alleiniges Medium. Sie sollten immer mehrsprachig erstellt werden.
- Integrativ und/oder exklusiv: Ob ein Workshop zum biologischen Gärtnern von Anfang an als Veranstaltung für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund durchgeführt wird oder ob erst eine zielgruppenspezifische Veranstaltung stattfinden sollte, bevor der Kreis der Teilnehmenden erweitert wird, hängt von der Zielsetzung ab und kann nicht pauschal beantwortet werden. Es gibt gute Argumente, die für beide Varianten sprechen.
- Bei der Terminplanung für Bildungsangebote, wie Workshops/Kurse, ist es wichtig, Feiertage und bedeutsame Ereignisse zu berücksichtigen (s. auch inter-kultureller Kalender). Das Wochenende, und hier besonders der Sonntag, sind grundsätzlich gut geeignet für eine entsprechende Veranstaltung. Die Dauer eines Workshops sollte bei maximal zwei Stunden liegen. Gelingt es eine „Wohlfühl-atmosphäre“ herzustellen, lassen sich darauf längere Veranstaltungen aufbauen.
- Von herausragender Bedeutung für die Bekanntmachung von Bildungsangeboten ist die persönliche Ansprache. Dazu müssen Vereine, Frauencafés und andere Institutionen aktiv aufgesucht werden, um mit den Leuten ins Gespräch zu kommen und sie für das Thema zu interessieren. Zudem schafft die Ansprache über z.B. Kulturvereine Vertrauen bei den Zielgruppen.
- Die Wahl der Kommunikationsmedien ist sehr von der Zielgruppe abhängig. Große Bedeutung hat die Mund-zu-Mund-Propaganda, vor allem in Kombination mit wiederholten Telefonkontakten. Social Media werden als Medium gerne von jüngeren Menschen genutzt, aber auch generationen-übergreifend.



Aus den Ergebnissen der Literaturrecherche, den Interviews und der Fokusgruppe ist der Leitfaden „Biologisches Gärtnern mit Migrant*innen – Empfehlungen für gemeinsame Bildungsprojekte“ entstanden. Er ist unter: www.biologischgaertnern.de veröffentlicht.

4.7 Aktionstag Biogarten

Am 23. November 2019 veranstalteten wir den „Aktionstag Biogarten“ in der Domäne Dahlem, Berlin. Zielgruppe des Aktionstags waren in erster Linie interessierte Hobbygärtner*innen, aber auch Fachberater*innen aus Kleingartenvereinen. Darüber hinaus sollten Multiplikator*innen aus Gemeinschaftsgärten, aus Umwelt- und Naturschutzorganisationen und der Stadtverwaltung etc. angesprochen werden.

In der Winterzeit, wenn viele Hobbygärtner*innen für die nächste Gartensaison planen, sollte die Veranstaltung den Interessierten das Thema „biologisches Gärtnern“ auf vielfältige Weise näher bringen. Zudem wurde über einen „Marktplatz“ auch Initiativen und Projekte zum biologischen und naturnahen Gärtnern die Gelegenheit geboten, sich vorzustellen und zu vernetzen. In den Räumlichkeiten des Culinariums der Domäne Dahlem konnten sich folgende Aussteller mit ihren Informationsständen präsentieren:

- Biogartenversand Jeebel
- Biobetrieb „Speisegut“ aus Gatow
- BIOLAND-Baumschule Wetzlar
- FiBL e.V., Projekt Kleine Gärten – große Wirkung
- Gartenzeitschrift „Kraut & Rüben“
- Gemüseackerdemie, das bundesweite Bildungsprogramm für Schulgärten
- GRÜNE LIGA Berlin e.V.
- Katz Biotech AG - Biologischer Pflanzenschutz
- Miches Tomatenvielfalt

- Naturgartenverein e.V.
- W. Neudorff GmbH KG
- VERN e.V. mit Saatgut alter Nutzpflanzensorten



Die Aussteller „Miches Tomatenvielfalt“ und Katz Biotech AG auf dem Aktionstag, Foto Dennis Pfeiffer (FiBL)

Zudem gab es ein buntes Programm mit Vorträgen zu den Themen „Biodiversität im Garten“, „Biogarten und Klima“ und „Biologische Schädlingsbekämpfung mit Nützlingen“, die alle gut besucht waren. Die Mitmach-Workshops zum Anziehen und Pikieren von Jungpflanzen, der Vermehrung durch Stecklinge und der Gewinnung von Tomatensamen fanden großen Anklang. Zudem gab es auf dem Aktionstag die Möglichkeit, mit Hilfe eines mitgebrachten Reis, der von der Baumschule auf eine Veredlungsunterlage gepfropft wurde, den alten, geliebten Obstbaum nachzuziehen.



Vortrag von Frau Ariane Hoffmann, Hortus Terrigenus, Foto Sigrid Kirchmeier (FiBL)



Frank Wetzel, BIOLAND-Baumschule, bei der Wunschveredlung. Foto Dennis Pfeiffer (FiBL)

Der Ablauf des Tages mit Programmpunkten und Ausstellern wurde von der Illustratorin Gabriele Heinzl mittels Graphic Recording fortlaufend dokumentiert.



CC: Graphic Recording, gabriele-heinzel.com

Nach unseren Schätzungen kamen über den Tag verteilt über 200 Besucherinnen und Besucher zum Aktionstag. Wir erhielten viele positive Rückmeldungen zu dem Aktionstag und wurden nach einer Folgeveranstaltung gefragt. Der Aktionstag Biogarten war als Abschlussveranstaltung des Kleine Gärten-Projektes geplant. Die Präsentationen zum Aktionstag sind auf der Webseite www.biologischgaertnern.de abrufbar.

5. Diskussion der Ergebnisse

Die qualitativen und quantitativen Erhebungen im Modul 2 hatten zum Ziel, sowohl den Kenntnisstand und Wissensbedarf als auch Einstellungen zur ökologischen Gartenbewirtschaftung von Gärtner*innen in urbanen Garteninitiativen und Kleingartenvereinen in Berlin, Frankfurt, Freiburg und Hamburg zu ermitteln. Die Befragten geben zum Großteil an, den Garten bereits biologisch zu bewirtschaften oder aber großes Interesse am biologischen Gärtnern zu haben. In den Gärten werden bereits verschiedene Praktiken des biologischen Gärtnerns umgesetzt, wie z.B. das Kompostieren, die Fruchtfolge und Mischkulturen. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass bezüglich der biologischen Gartenpraxis noch Verbesserungsbedarf besteht. Bei Gärtner*innen, die sich selbst als Biogärtner*innen bezeichnen, kann der Einsatz von handelsüblichem Schneckenkorn und chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln bei Gemüse und Obst sowie zur Blumen- und Rasenpflege durchaus vorkommen. Bei der Verwendung von torffreier Erde und biologischen Betriebsmitteln (Saatgut, Dünger etc.) besteht noch erhebliches Potenzial.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Vorschriften zur ökologischen Bewirtschaftung keine wirkungsvolle Maßnahme sind, um Gärtner*innen zum biologischen Gärtnern zu motivieren. Unter den Kleingärtner*innen ist es einem Großteil (rund 56 %) nicht bekannt, ob es in ihrem Verein Vorschriften zum ökologischen Gärtnern gibt. Für ebenso viele Gärtner*innen hätten Vorschriften und Sanktionen keinen Einfluss darauf, den eigenen Garten biologisch zu bewirtschaften. Dies vor dem Hintergrund, dass 79 % der Gärtner*innen bekunden, dass es ihnen im Allgemeinen wichtig ist, sich an die Regeln im Verein zu halten.

Vielmehr sollte daher die kommunikative Verbreitung der biologischen Gartenpraxis in den Initiativen und Vereinen im Vordergrund stehen. Bisher spielt vor allem in den Kleingartenvereinen die ökologische Bewirtschaftung noch keine große Rolle, weder in den Vereinsstatuten noch in der Kommunikation durch Fachberater*innen oder in den angebotenen Kursen. In der Qualifizierung der Fachberatung kommen biologische Gartenpraktiken bisher nicht oder nur ansatzweise vor. Die Gärtner*innen nannten einige Themenbereiche, bei denen sie Informationsbedarf haben. Hier besteht Potenzial, durch geeignete Informations- und Bildungsmaßnahmen, Gärtner*innen und den Vereinsvertreter*innen ökologische Praktiken und Prinzipien näher zu bringen bzw. zu vertiefen. Bildungsangebote sollten dabei auf unterschiedliche Zielgruppen abgestimmt sein und auch Gärtner*innen nichtdeutscher Muttersprache adressieren, die ein großes Interesse an der biologischen Bewirtschaftung bekundeten. Bildungsangebote in Form von Kursen oder Informationsmaterialien sind ein Mittel, um die biologische Bewirtschaftung der Gärten zu fördern, reichen allein aber nicht aus. Vielmehr sollten unterschiedliche Anreize und Maßnahmen geschaffen werden, um in den Initiativen und Vereinen eine Kultur zu fördern, in der die ökologische Bewirtschaftung zur Norm wird.

Durch das Projekt standen wir mit vielen Akteuren des (urbanen) Gärtnerns im Kontakt. Viele von ihnen finden es wichtig, das biologische Gärtnern voranzubringen, haben aufgrund ihres ehrenamtlichen Engagements aber nur sehr begrenzte Ressourcen. Die

Gartenakteure sehen Handlungsbedarf, es braucht aber zum jetzigen Zeitpunkt Impulse und Unterstützung von außen, um „den Stein ins Rollen zu bringen“.

6. Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse

Die durchgeführten Befragungen (qualitativ und quantitativ), Recherchen, Literaturlauswertungen und Workshops mit Garten-Expert*innen legten den Grundstein für die Entwicklung von bedarfsgerechten Informations- und Bildungsangeboten zum biologischen Gärtnern.

In dem Projekt wurden mit Vertreter*innen der Bio-Verbände und Garten-Expert*innen abgestimmte Biogarten-Leitlinien formuliert und veröffentlicht, um zu einem gemeinsamen Verständnis zu gelangen, welche Gartenpraktiken für das biologische Gärtnern stehen. Diese Biogarten-Leitlinien wurden veröffentlicht und können über folgenden Link heruntergeladen werden: www.biologischgaertnern.de. Die Biogarten-Leitlinien stehen auch in türkischer und arabischer Sprache zur Verfügung, eine russische Version ist noch in der Übersetzung.

Ein wesentliches Ergebnis des Kleine Gärten-Projektes ist die Broschüre „Kleine Biogärten mit großer Wirkung“ mit den Biogarten-Leitlinien und Vorschlägen für Bildungsangebote und Maßnahmen zur Förderung des biologischen Gärtnerns. Die kostenfreie Broschüre richtet sich an Multiplikatoren, Gartenakteure und weitere Interessierte. Sie soll dazu beitragen, mehr Menschen zum biologischen Gärtnern zu motivieren und von verantwortlicher Seite aus für entsprechende Rahmenbedingungen zu sorgen (z.B. Vereinsvorstände, Stadtverwaltungen etc.). Sie enthält konkrete Maßnahmenvorschläge, Umsetzungsbeispiele und Links zu weiterführenden Informationen. Die Broschüre fand großen Anklang, woraus wir schließen, dass Sie von Interesse und praktischem Nutzen für die Adressat*innen und Leser*innen war.

Aus dem erstellten Katalog mit Informations- und Bildungsangeboten haben wir vier Maßnahmen konkret in die Praxis umgesetzt. Die Teilnehmenden der Biogarten-Schnupperkurse und der „Alte Sorten“-Workshops haben für sich Anregungen und Erkenntnisse für die biologische Bewirtschaftung ihres Gartens mitnehmen können. Darüber hinaus sind die Skripte zum Biogarten-Schnupperkurs und dem „Alte Sorten“-Workshop auf www.biologischgaertnern.de frei verfügbar. Multiplikatoren und Interessierte können die Unterlagen verwenden, auch für eigene Bildungsangebote. Dies unterstützt die Akteure des urbanen Gärtnerns, die ehrenamtlich tätig sind, kaum Ressourcen zur Verfügung haben und trotzdem das biologische Gärtnern in ihrem Umfeld fördern wollen.

Wir haben die Biogarten-News veröffentlicht und hatten rund 250 Abonnenten. Zudem haben wir einen Leitfaden entwickelt für gemeinsame Bildungsprojekte zum biologischen Gärtnern mit Migrant*innen. Auch dieser Leitfaden steht auf der Webseite www.biologischgaertnern.de zur Verfügung und kann von allen verwendet werden, die Bildungsangebote für migrantische Zielgruppen planen und durchführen wollen. Er wird über diverse Internetverteiler (Anstiftung Ertomis, Deutscher Naturschutzring, Aktionsbündnis interkulturelle Bildung für Nachhaltigkeit etc.) verbreitet.

Mit unserer Abschlussveranstaltung „Aktionstag Biogarten“ in Berlin haben wir die Möglichkeit geboten, sich persönlich über biologische und naturnahe Gartenpraktiken zu informieren und auszutauschen. Zudem konnten sich Gartenakteure, wie Vereine etc. dort präsentieren und sich zwecks gemeinsamer Unternehmungen vernetzen. Es wurde der Wunsch geäußert, den „Aktionstag Biogarten“ oder eine ähnliche Veranstaltung zu wiederholen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Kleine Gärten-Projekt auch einen ganz praktischen Beitrag zur biologischen Bewirtschaftung von urbanen Kleingärten, Garteninitiativen und Privatgärten und damit zur Ökologisierung städtischer Flächen geleistet hat. Ein eventueller Einfluss auf das Kaufverhalten von Biolebensmitteln kann nicht ermittelt werden.

7. Gegenüberstellung geplanter und erreichter Ziele

Geplant	Meilensteine	Status
Projektleitung		abgeschlossen
Modul 1: Fallstudienauswahl und Bestandsanalyse		abgeschlossen
Zwischenbericht I	30.04.14	abgeschlossen
Modul 2: Qualitative und quantitative Befragung		abgeschlossen
Zwischenbericht 2	30.04.15	abgeschlossen
Modul 3: Erarbeitung und Optimierung von Instrumenten + Bildungsangeboten		abgeschlossen
Liste mit Informations- und Bildungsmaßnahmen zum biologischen Gärtnern	Maßnahmenpaket festgelegt	abgeschlossen
Zwischenbericht 3	30.04.2016	abgeschlossen
Modul 4: Wissenstransfer in Wissenschaft und Praxis		laufend
Broschüre		abgeschlossen
Wissenstransfer / Öffentlichkeitsarbeit / Vernetzung (laufend)		laufend
Zwischenbericht 4	30.04.2017	abgeschlossen

Modul 5: Bildungsmaßnahmen in der Praxis		
Biogarten-Checkliste		abgeschlossen/ laufend
Biogarten-Newsletter		abgeschlossen
Biogarten-Schnupperkurse		abgeschlossen
Workshop „Alte Sorten“		abgeschlossen
Zwischenbericht 5	30.4.2018	abgeschlossen
Modul 6: Biologisches Gärtnern mit Migrantinnen und Migranten		
Literaturrecherche und Auswertung	Zusammenfassung der Literaturlauswertung	abgeschlossen
Interviewleitfaden		abgeschlossen
Interviews führen		abgeschlossen
Auswertung der Interviews		abgeschlossen
Fokusgruppen	Vorbereitung	abgeschlossen
Durchführung Fokusgruppe		abgeschlossen
Zwischenbericht 6	30.04.2019	abgeschlossen
Auswertung Fokusgruppe		abgeschlossen
Zusammenfassung Handlungsempfehlungen	+	abgeschlossen
Modul 7: Aktionstag Biogarten		
Konzeptentwicklung Aktionstag		abgeschlossen
Akquise Aussteller und Referent*innen		abgeschlossen
PR + Tagungsmanagement		abgeschlossen
Schlussbericht	22.05.2020	abgeschlossen

8. Zusammenfassung

In dem Projekt „Kleine Gärten – große Wirkungen“ wurden rund 500 Kleingärtner*innen und 60 Gärtner*innen aus Gemeinschaftsgärten in den Städten Berlin, Freiburg, Frankfurt und Hamburg befragt. Erhoben wurden hierbei Kenntnisse und Wissensbedarf zum biologischen Gärtnern sowie die Einstellungen gegenüber dem Ökolandbau und das Kaufverhalten von Bioprodukten. Im Fokus stand dabei die Bedeutung von Wissen für die biologische Gartenpraxis und den ökologischen Konsum.

Ein sorgsamer Umgang mit der Natur ist über 90 Prozent der befragten Gärtner*innen aus Kleingartenvereinen und Garteninitiativen wichtig. Fast die Hälfte aller Befragten geben an, bereits biologisch zu gärtnern. Zwar werden verschiedene Praktiken des biologischen Gärtnerns, wie z.B. das Kompostieren und Fruchtfolgen bereits in den Gärten angewandt, die Befragungsergebnisse zeigen auch, dass noch Verbesserungsbedarf besteht. Selbst bei Gärtner*innen, die sich als Biogärtner*innen bezeichnen, kann der Einsatz von handelsüblichem Schneckenkorn und chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln bei Gemüse und Obst sowie zur Blumen- und Rasenpflege vorkommen.

Im Projektverlauf wurde deutlich, dass es wichtig ist, die Prinzipien des biologischen Gärtnerns, die sich an den Ökolandbau anlehnen, zu formulieren, um zu einem gemeinsamen Verständnis beizutragen. Diese Biogarten-Leitlinien für Hobbygärtner*innen wurden in Abstimmung mit Berater*innen aus der ökologischen Landwirtschaft (Bioland, Naturland und Demeter) und Vertreter*innen aus Gartenakademien und Kleingartenvereinen entwickelt und über das Projekt veröffentlicht. Sie liegen auch in arabischer und türkischer Sprache vor.

Auf Grundlage des ermittelten Informationsbedarfs und unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Bildungs- und Informationsangebote zum biologischen Gärtnern entwickelte das Projektteam gemeinsam mit urbanen Gärtner*innen und ihren Vereinen bzw. Initiativen rund 20 Maßnahmenvorschläge zur Förderung des biologischen Gärtnerns. Es handelt sich vorrangig um Bildungs- und Informationsangebote zum biologischen Gärtnern sowie weitere Maßnahmen (Rahmenbedingungen etc.). Die Biogarten-Leitlinien und die Maßnahmenvorschläge wurden in dem Leitfaden für Multiplikatoren „Kleine Biogärten mit großer Wirkung“ veröffentlicht.

In dem anschließenden Teil des Projektes wurden vier der vorgeschlagenen Maßnahmen in die Praxis umgesetzt: Biogarten-Schnupperkurse, Alte Sorten-Workshops, Biogarten-News(letter) und ein Biogarten-Selbstcheck (online). Diese Maßnahmen sollen bei der biologischen Bewirtschaftung des eigenen Gartens unterstützen. Indirekt soll damit die Wertschätzung des Ökolandbaus sowie der Konsum von Bioprodukten gestärkt werden.

Im weiteren Projektverlauf wurden zudem Gärtner*innen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe näher untersucht. Aus einer Literaturlauswertung, Expert*innen-Interviews und einer Fokusgruppe entstand der Leitfaden „Biologisches Gärtnern mit Migrant*innen – Empfehlungen für gemeinsame Bildungsprojekte“. Der Aktionstag Biogarten bildete die Abschlussveranstaltung zu dem Projekt. Er fand in Berlin (Domäne Dahlem) statt mit über 200 Teilnehmenden.

9. Literaturverzeichnis

- Ajzen, I. (1991) The Theory of Planned Behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50. 179 – 211.
- Alaimo, K.; Reischl, T.M. und J. Ober Allen (2010) Community gardening, neighborhood meetings, and social capital. *Journal of Community Psychology*, 38(4), p. 497-514.
- Anstiftung (2015) Die urbanen Gemeinschaftsgärten im Überblick. <http://anstiftung.de/urbane-gaerten/gaerten-im-ueberblick>, 20.01.2015
- Appel, I. und Spithhöver, M. (2011) Aktuelle Garteninitiativen: Kleingärten und neue Gärten in deutschen Großstädten. Kassel: Kassel University Press.
- Aver, C. (2011) Umweltbewusstsein und -verhalten von türkeistämmigen MigrantInnen in Deutschland. Präsentation anlässlich der Tagung "Natur-bewusstsein in Deutschland. Herausforderungen für Kommunikation und Bildung. 11.-14.04.2011, Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm des Bundesamtes für Naturschutz.
- Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg und Landesverband Gartenfreunde in Hamburg e.V. / LGH (2014) Merkblatt zur Nutzung von Kleingärten. https://www.gartenfreunde-hh.de/mein_verein/infothek/merkblaetter_dokumente/, 22.04.2015.
- BfN (Hrsg.) (2018) Naturschutz- und Umweltbildungsarbeit für Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete verstärken! - Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Tagung "Naturschutz für alle – Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge" vom 24. Bis 30. Juni 2018 an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm des Bundesamtes für Naturschutz.
- Bizim, D. (2012) Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projektes „Aktivierung von türkeistämmigen MigrantInnen für den Klima-, Umwelt- und Naturschutz“; Abschlussbericht DBU-Projekt Az.: 27493.
- Blaine, T.W.; Grewal, P.S.; Dawes, A. und Snider, D. (2010) Profiling Community Gardeners. *Journal of Extension*, 48(6), p. 1-12.
- Bundeskleingartengesetz vom 28. Februar 1983 (BGBl. I S. 210), das zuletzt durch Artikel 11 des Gesetzes vom 19. September 2006 (BGBl. I S. 2146) geändert worden ist <http://www.gesetze-im-internet.de/bkleing/BjNR002100983.html>, 16.04.2015.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2008) Städtebauliche, ökologische und soziale Bedeutung des Kleingartenwesens, Berlin.
- Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. / BDG (Hrsg.) (2006) Miteinander leben - Integration im Kleingarten. Ein Leitfadens. BDG, Berlin.
- Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. /BDG (Hrsg.) (2013) Integration - Kleingärten als Schmelztiegel der Gesellschaft; Grüne Schriftenreihe 226; Schriftenreihe des Bundesverbands Deutscher Gartenfreunde, Heft 1/2013 - 35. Jahrgang.
- Christl, I.; Gulz, P. A.; Kretschmar, R. und Schulin, R. (2004) Umgang mit Bodenbelastungen in Familiengärten der Stadt Zürich. Abschlussbericht der Fallstudie des Departements für Umweltnaturwissenschaften, Institut für terrestrische Ökologie ETH Zürich, WS 2003/04. Institut für terrestrische Ökologie, Schlieren.
- Data4u - Ethnic Market und Media Research/Hans-Seidel-Stiftung (2017) Politische Partizipation und Integration von Migranten in Bayern.
- Dixon, J. M.; Donati, K. J.; Pike, L. L. and L. Hattersley (2009) Functional foods and urban agriculture: two responses to climate change-related food insecurity. www.publish.csiro.au/?act=view_file&file_id=NB08044.pdf, 30.08.2012.

- Deutscher Naturschutzring /DNR (2008) Biodiversität (Er)Leben und Gestalten in Vielfalt; Interkulturelle Begegnung am 10./11. Oktober 2008 im Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden, Tagungsbericht.
- FiBB/Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung e.V. (Hrsg.) (2014) Der vorurteilsbewusste Ansatz in der Umweltbildung. FiBB, Bonn.
- FiBB e.V. (2014) Projektabschlussstagung zum Projekt TABIAT - Interkulturelle Umweltinitiative der FiBB e.V. FiBB, Bonn.
- Fietkau, H.-J. und Kessel, H. (HG.) (1981) Umweltlernen: Veränderungsmöglichkeiten des Umweltbewußtseins. Modelle – Erfahrungen. Schriften des Wissenschaftszentrums Berlin – Band 18. Königstein/Ts.: Hain.
- finep/forum für internationale entwicklung + planung (2013) Naturschutz inter-kulturell gestalten. Ein Ratgeber für Vereine und Engagierte aus dem Naturschutz und der Integrationsarbeit.
- Garten- und Tiefbauamt, Stadt Freiburg (2011) Kleingartenordnung der Stadt Freiburg. <http://www.freiburg.de/pb/,Lde/233260.html>, 04.05.2014.
- Gil, J. M.; Gracia, A. und Sanchez, M. (2000) Market segmentation and willingness to pay for organic food products. *International Food and Agribusiness Management Review*, 3, p. 207-226.
- Grünflächenamt, Stadt Frankfurt am Main (1999) Kleingartenordnung der Stadt Frankfurt am Main. <https://www.frankfurt.de/sixcms/media.php/738/kleingartenordnung.pdf>
- FUA-Institut für Umweltanalyse GmbH (2001) Verzehrstudie in Kleingärten im Rhein-Ruhr-Gebiet, Bielefeld.
- Harris, E. (2009) The role of community gardens in creating healthy communities. *Australian Planner*, 46(2), p. 24-27.
- Hein, G.; Hövelmann, T.; Linnemann, B.; Menke, N.; Wichert, F. und Wiersbinski, N. (2018) Naturschutz: einladend - sozial - integrativ; Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge (Tagungsband).
- Heuser, T.; Nitsch, C.; Anapa, H. und Senguel F. (2013) Aktivierung von Türkei stämmigen MigrantInnen für den Klima-, Umwelt- und Naturschutz. Abschluss-bericht DBU-Projekt Az.: 27493.
- Hokema, D. und Heiland, S. (2017) Stadtnatur und soziale Ungleichheit - ein Thema für den Naturschutz? In *Natur und Landschaft (NuL)* Nr. 4, April 2017: 170 – 175.
- Hunecke, M. (2013) Empiriegestützte Erkenntnisse zum Empowerment von russischsprachigen und türkeistämmigen MigrantInnen zum Klimaschutz. Präsentation anlässlich der Abschlussveranstaltung des EMIGMA-Projektes am 30.09.2013 in Dortmund.
- Hunecke, M. et al. (2013) EMIGMA - Empowerment von Migranten zum Klimaschutz. Schlussbericht, Fachhochschule Dortmund.
- Hunecke, M.; Toprak, A.; Ziesenitz, A.; Keskin, N. und Mendzheritskiy, G. (2014) Handlungsempfehlungen zum Empowerment von MigrantInnen zum Umwelt- und Klimaschutz. Dortmund: FH Dortmund, Fachbereich für angewandte Sozialwissenschaften.
- Hunecke, M.; Burwitz, K.; Nies, M.; Seewald, M.; Mallasch, G.; Müller, J.; Aver, C. und Küzük, T. (2016) Aktivierung von MigrantInnen zur energetischen Gebäudemodernisierung – Kurzbericht für Praxispartner. Dortmund.
- Interkulturelles Bündnis für Nachhaltigkeit / IKBFN (2017) Interkulturelle Aktionen zum Klima- und Umweltschutz im Quartier; 16 Aktionssteckbriefe.
- Jay, M. und Schraml, U. (2014) Diversity in mind: Towards a differentiated understanding of migrants' recreational practices in urban forests. *Urban Forestry & Urban Greening* 13(1): 38-47.
- Jay, M. (2017) Naturschutz in der Migrationsgesellschaft; NuL Nr. 4: 176 – 181. Jurt, L. (2003): Bauern, Biodiversität und Ökologischer Ausgleich. Dissertation Universität Zürich, Philosophische Fakultät.

- Kern, A. (2005) Pflanzliche Artenvielfalt in Familiengärten. Kantonsschule Zofingen.
- Kizilocak, G. und Sauer, M. (2002) Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der türkischen Migranten in Deutschland. Kurzfassung. Stiftung Zentrum für Türkeistudien, Institut an der Universität Duisburg-Essen.
- Kleinhüchelkotten, S. und Neitzke, H.-P. (2011) Naturbewusstseinsstudie 2011. ECOLOG-Institut für sozialökologische Forschung und Bildung, Hannover.
- Kleinhüchelkotten, S. (2013) Kommunikation zum Klima- und Umweltschutz - Kultursensibel und zielgruppengerecht; Präsentation auf der Tagung "Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung entdecken und fördern", EMIGMA-Projekt, Fachhochschule Dortmund, am 30.09.2013.
- Lewis, O.; Home, R. and Kizos, T. (2018) Digging for the roots of urban gardening behaviours. *Urban Forestry & Urban Greening*, Vol. 34, August 2018; pp. 105-113
<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1618866717303783>.
- LGH/Landesbund der Gartenfreunde Hamburg e.V. (2014) Satzung und Gartenordnung.
https://www.gartenfreunde-hh.de/mein_verein/fachberatung/Gartenordnung, 20.04.2015.
- Langenheder, W. (1975) Theorie menschlicher Entscheidungshandlungen. Sozialisation und Kommunikation – Band 3. Stuttgart: Enke.
- Libmana, K. (2007) Growing Youth Growing Food: How Vegetable Gardening Influences Young People's Food Consciousness and Eating Habits. *Applied Environmental Education & Communication*, 6(1), p. 87-95.
- Mayring, P. (2000) Qualitative Inhaltsanalyse. *Forum qualitative Sozialforschung*, 1 (2).
<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089>, 2.11.11
- Müller, C. (2011) *Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt*. München: oekom Verlag
- Patton, M. (1990): *Qualitative evaluation and research methods*. Newbury Park: Sage Publications.
- NaturGut Ophoven e.V. (Hrsg.) (2016) Leitfaden zur Konzeption und Durchführung eines Projekts zur Verbesserung der Wohnqualität in Flüchtlingsunterkünften durch Umweltbildungsmaßnahmen, NaturGut Ophoven e.V., Leverkusen.
- Nies, M.; Kunkis, M.; Hunecke, M.; Schietinger, E.; Stieß, I. und Waskow, F. (2015) Empowerment von MigrantInnen und Geringverdienenden zum Umwelt- und Klimaschutz. Ein Leitfaden für die Gestaltung aktivierender Maßnahmen. Institut für sozial-ökologische Forschung, Frankfurt am Main und Fachhochschule Dortmund, Dortmund.
- Nitsch, G. (2013) Soziale Diffusion & Verbreitung nachhaltiger Lebensstile. Türkischsprachige Menschen für Umwelt- und Klimaschutz sensibilisieren. Präsentation im Rahmen der Abschlussveranstaltung des EMIGMA-Projekts am 30.09.2013.
- Nitsch, G. (2018) Umwelt- und Naturschutz verbindet alle Kulturen, alle Sprachen; Beitrag im Tagungsband Hein, G.; Hövelmann, T.; Linnemann, B.; Menke, N.; Wichert, F. und Wiersbinski, N. (2018) *Naturschutz: einladend - sozial - integrativ; Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge*.
- Pouries, J; Aubry, C. and Duchemin, E. (2016) Is food a motivation for urban gardeners? Multifunctionality and the relative importance of the food function in urban collective gardens of Paris and Montreal. *Agriculture and Human Values* (2016) 33:257-273, April 2015.
- Pregernig, M. (1999) *Die Akzeptanz wissenschaftlicher Erkenntnisse*. Dissertation, Universität für Bodenkultur, Wien.
- Rosol, M. (2006) *Gemeinschaftsgärten in Berlin: eine qualitative Untersuchung zu Potenzialen und Risiken bürgerschaftlichen Engagements im Grünflächenbereich vor dem Hintergrund des Wandels von Staat und Planung*. Dissertation. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- Schallmayer, M. (2006) *Urbaner Ackerbau in Wien. Die Praxis saisonaler „Selbsternte“ und ganzjähriger Bewirtschaftung von Ackerflächen in der Ketzergasse*. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien.

- Schührer, S. (2018) Türkeistämmige Personen in Deutschland. Erkenntnisse aus der Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland 2015“ (RAM), Working Paper 81 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2015 a) Kleingärten – Daten und Fakten. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/stadtgruen/kleingaerten/de/daten_fakten/index.shtml, 15.01.2015.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2015 b) Kleingärten – Kleingartenentwicklungsplan. <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/stadtgruen/kleingaerten/de/kleingartenentwicklungsplan/index.shtml>, 15.01.2015.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2015 c) Kleingärten – Gesetzliche Grundlagen und Verwaltungsvorschriften, <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/stadtgruen/kleingaerten/de/gesetze/index.shtml>, 15.01.2015.
- Stolz, H., Stolze, M., Janssen, M. and Hamm, U. (2011) Preferences and determinants for organic, conventional and conventional-plus products – The case of occasional organic consumers. *Food Quality and Preference*, 22, p. 772-779.
- Van Heezik, Y.M.; Dickinson, K.J.M. and Freeman, C. (2012) Closing the Gap: Communicating to Change Gardening Practices in Support of Native Biodiversity in Urban Private Gardens, *Ecology and Society* 17(1): 34.
- VDN/Verband Deutscher Naturparke (2018) Leitfaden "Natur erleben verbindet".
- Verwaltungsvorschriften über Dauerkleingärten und Kleingärten auf landeseigenen Grundstücken vom 15. Dezember 2009 (ABl. Nr. 58 vom 30. Dezember 2009, S. 2835). <http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/stadtgruen/gesetze/download/vvzpv.pdf>.
- Went, K. (2015) AMeG – Aktivierung von MigrantInnen zur energetischen Gebäudemodernisierung; Präsentation anlässlich der Zwischenkonferenz Energiewende Ruhr am 17.06.2015.
- Wichtmann, A. (2017) Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im interkulturellen Kontext. Anwendungsmöglichkeiten der BNE bei der Arbeit mit geflüchteten Menschen in interkulturellen Gärten. Masterarbeit, kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt.
- Witzel, A. (2000) Das problemzentrierte Interview. *Forum qualitative Sozialforschung*, 1 (2). <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132>, 2.11.11.
- Wohatschek, S. (2008) Kleingärten als soziale Netze. Diplomarbeit, Universität Wien.

10. Übersicht der Veröffentlichungen zum Projekt

Zu Projektanfang wurden Informationsmaterialien zur Vorstellung des Projektes erstellt: Ein Projekt-Steckbrief und Power-Point-Präsentationen unterschiedlicher Detailtiefe. Sie wurden zur Vorstellung bei den BDG-Landesverbänden genutzt und über den BDG-Bundesverband weitergeleitet, auch um potenzielle Kooperationspartner zu finden.

Darüber hinaus wurde das Projekt auf verschiedenen Veranstaltungen präsentiert:

- 14.11.2013, Frankfurt: ANU-Bundestagung "Transformation von unten - Grassroots 2.0 trifft Umweltbildung", Vorstellung des Projekts auf dem „Markplatz“ (siehe Anlage 5.15)
- 28.11.2013, Frankfurt: 7. Frankfurter Familienkongress „Gärten für Familien - Frankfurt geht ins Grüne“: Beteiligung am Dialogforum „Schrebergärten im Trend?!“ (siehe Anlage 5.16)
- 28.11.2013, Freiburg: Projektvorstellung beim Austauschtreffen des Garten- und Tiefbauamts der Stadt Freiburg zum Thema „Urbane Gärten in Freiburg“
- Viertes Forum Stadtgärtnern „Klimawandel – Was passiert in den Gärten?“, Berlin, am 04.12.2015
- NABU-Workshop „Kooperationen zwischen Natur- und Umweltschutzverbänden und Gemeinschaftsgärten, Solawi, Essbaren Städten & Co.“, Berlin am 15.01.2016
- Die Kleine Gärten-Projektinformationen wurden auf der FiBL-Homepage und auf Internetseiten von diversen Garteninitiativen und zum urbanen Gärtnern veröffentlicht, wie <http://stadttacker.net> und <http://www.mikrogärtner.de>.

Von der Broschüre „Kleine Biogärten mit großer Wirkung“ wurden insgesamt 6.500 Exemplare gedruckt, davon ca. 5.500 Stück bis Projektende verteilt oder verschickt an zahlreiche Privatpersonen und folgende Organisationen:

- Landesverband der Gartenfreunde Mecklenburg-Vorpommern
- Landesverband Berlin der Gartenfreunde
- R.V. Kleingärtnern Frankfurt / Rhein-Main
- Verband der Kleingärtner Baden-Württemberg
- Landesbund der Gartenfreunde in Hamburg
- Hessische Gartenakademie
- Thüringer Ökoherz e.V.
- NABU Bundesverband und NABU Landesverband Hessen
- Regionalverband Frankfurt RheinMain
- Biosphärenreservat Rhön, bayerische Verwaltungsstelle
- 15./16.09.2016: Deutscher Naturschutztag Magdeburg
- 17.09.2016: Botanischer Garten Frankfurt, Tag der offenen Tür

- 07.10.2016: Bildungs- und Vernetzungsforum „Auf den Spuren der Klimagärten in Berlin“
- 20.01. - 29.01.2017: Internationale Grüne Woche (IGW), Berlin
- 24.01. – 27.01.2017: Internationale Pflanzenmesse IPM Essen
- 15.02. - 18.02.2017: Biofach Nürnberg
- 17.03. – 19.03.2017: Grüne Börse im Palmengarten Frankfurt
- 23.11.2019 Aktionstag Biogarten, Domäne Dahlem Berlin
- Die Broschüre wurde zum Download auf die Webseite der Anstiftung Ertomis, einer bundesweiten Vernetzungsstelle für Urbane Garteninitiativen, gestellt.
- Auch steht die Broschüre zum kostenlosen Download im FiBL-Shop sowie auf der Webseite www.biologischgaertnern.de.

Weitere Veröffentlichungen aus dem Kleine Gärten-Projekt sind: die Kursmaterialien zum Biogarten-Schnupperkurs und zu dem Alte Sorten-Workshop, die Biogarten-Leitlinien in Deutsch, Türkisch und Arabisch sowie der Leitfaden «Biologisches Gärtnern mit Migrant*innen – Empfehlungen für gemeinsame Bildungsprojekte».

II. Anhang

Biogarten-Leitlinien

BIOLOGISCH GÄRTNERN – ABER WIE?

Biologisches Gärtnern hat viele Vorteile: Es schafft vielfältige und gesunde Lebensräume für Menschen, Pflanzen und Tiere. Es schont natürliche Ressourcen und erzeugt unbelastetes Obst und Gemüse. Biogärtnerinnen

und Biogärtner arbeiten mit der Natur, der lebende Boden steht dabei im Mittelpunkt. Zusammen mit Gartenfachleuten der ökologischen Anbauverbände haben wir folgende Leitlinien des biologischen Gärtnerns entwickelt:

Bodenfruchtbarkeit erhalten und fördern

- In einer vielseitigen Fruchtfolge und/oder Mischkultur ergänzen sich die Kulturpflanzen mit ihren Ansprüchen an den Boden und fördern sich gegenseitig im Wachstum.
- Zur Verbesserung des Bodens werden stickstoff-sammelnde Leguminosen (z. B. Bohnen, Lupinen, Klee) und Gründüngungspflanzen (z. B. Phacelia) angepflanzt.
- Kompost, hergestellt aus Garten- und Küchenabfällen, ist zur organischen Düngung bestens geeignet. Er enthält alle wichtigen Pflanzennährstoffe, belebt den Boden und verbessert die Bodenstruktur.
- Die Pflanzen im Biogarten werden nach ihrem Bedarf organisch gedüngt (z. B. mit Kompost, Mist oder Hornmehl).
- Eine schonende Bodenbearbeitung (mit Handgrubber und Grabgabel) zum optimalen Zeitpunkt (nicht zu feucht) fördert das Bodenleben, den Humusgehalt und die Bodenstruktur.
- Eine ganzjährige Bodenbedeckung schützt vor Bodenabtrag.
- Das Mulchen (Abdecken der Bodenoberfläche) mit Stroh, Grasschnitt, Laub etc. führt dem Boden Nährstoffe zu und sorgt für ein ausgeglichenes Bodenklima. Es schützt vor Bodenabtrag und unterdrückt nicht erwünschte Wildkräuter.
- Statt Torf werden im Biogarten Komposterde oder andere torffreie Kultursubstrate verwendet. Das schont Moorlandschaften und schützt das Klima.



Pflanzen auswählen

- Biogärtnerinnen und -gärtner wählen bevorzugt widerstandsfähige und samenfeste Pflanzensorten, die auf natürliche Weise vermehrt werden können.
- Saatgut und Pflanzen stammen möglichst aus biologischem Anbau und sind nicht gentechnisch verändert.
- Im Biogarten wächst eine große Vielfalt an Pflanzenarten mit einem hohen Anteil an heimischen (Wild-) Pflanzen. Alte Obst- und Gemüsearten sowie -sorten gehören auch dazu.
- Die Pflanzen wachsen auf Standorten, die ihre Bedürfnisse nach Bodenart, Licht, Feuchtigkeit etc. erfüllen.
- Invasive Arten (siehe www.neobiota.de) werden vermieden, damit sie sich nicht ausbreiten und die heimische Pflanzen- und Tierwelt verdrängen können.



Pflanzen schützen

- Im Biogarten werden die Pflanzengesundheit und die natürlichen Abwehrkräfte der Pflanzen durch vorbeugende Maßnahmen gefördert. Hierzu gehören eine optimale Standortwahl, vielfältige Fruchtfolgen und Mischkulturen sowie die Verwendung robuster Sorten. Zudem unterstützen ein geeigneter Saat- und Pflanztermin, eine angepasste Düngung und pflanzenstärkende Mittel die Widerstandskraft der Pflanzen.



angepasste Düngung und pflanzenstärkende Mittel die Widerstandskraft der Pflanzen.

Nützlinge fördern

- Im Biogarten wachsen viele verschiedene, möglichst heimische Pflanzenarten, die wichtig für die Tierwelt sind. Pflanzen mit ungefüllten Blüten sind eine Nektarquelle für bestäubende Wildbienen und andere Insekten.



- Schädlinge und nicht erwünschte Wildkräuter werden auf einem tolerierbaren Niveau gehalten und nicht vollständig entfernt. Sie werden bevorzugt mechanisch reguliert, z. B. mit Striegel, Hacke u. a.
- Bei sehr starkem Befall durch Schädlinge oder Pflanzenkrankheiten können biologische Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden. Auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel wird im Biogarten grundsätzlich verzichtet.



- Nützlinge halten Schädlinge in Schach, wenn sie Nahrung, Rückzugsgebiete und Überwinterungsmöglichkeiten finden. Zahlreiche Biotope wie Hecken, Blumenwiesen, Trockenmauern etc. und Nisthilfen stehen für die Tiere bereit.
- Der Pflegeschnitt von Gehölzen und Hecken wird auf das Nötigste beschränkt und Pflanzenstängel mit Samenständen bleiben für überwinternde Insekten und nahrungssuchende Vögel mindestens bis zum folgenden Frühjahr stehen.

Ressourcen schonen

- Biogärtnerinnen und Biogärtner bewirtschaften und gestalten ihren Garten möglichst ressourcenschonend. Sie bewässern ihren Garten vorwiegend mit gesammeltem Regenwasser.
- Sie verwenden natürliche und schadstofffreie Baumaterialien (z. B. unbehandeltes Holz, Natursteine) aus der Region und recyceln Materialien, soweit wie möglich.



FiBL
Forschungsinstitut für
biologischen Landbau

Keine Gärten – große Wirkung
Bildungsmaßnahmen zur Förderung
des ökologischen Bewusstseins urbaner
Gärtner*innen



12. Erfolgskontrollbericht

12.1 Beitrag des Ergebnisses zu den förderpolitischen Zielen

Das Kleine Gärten-Projekt bezieht sich direkt auf 1.4 der Bekanntmachung Nr. 10/11/51 über Bildungsmaßnahmen für Verbraucher*innen zur Ökologisierung städtischer Flächen sowie zur Steigerung der Wertschätzung und des Konsums von ökologisch hergestellten Lebensmitteln. Im Mittelpunkt des Projektes standen urbane Hobbygärtner*innen aus Kleingartenvereinen und Garteninitiativen. In einer umfangreichen Befragung konnte ermittelt werden, dass fehlendes Wissen ein wesentlicher Grund dafür ist, nicht biologisch zu gärtnern. Zudem gibt es einen positiven Zusammenhang zwischen einer biologischen Gartenbewirtschaftung und der Bereitschaft, Biolebensmittel zu kaufen.

Über Biogarten-Schnupperkurse, Alte Sorten-Workshops, die Biogarten-News und die Biogarten-Checkliste wurde ein direkter Beitrag zur Förderung des ökologischen Bewusstseins urbaner Gärtnerinnen und Gärtner geleistet. Dieses praxisnahe Wissen kann direkt im Garten umgesetzt werden und trägt damit zur Ökologisierung städtischer Flächen bei, insbesondere zur naturnahen Gestaltung und biologischen Bewirtschaftung von urbanen Kleingärten, Garteninitiativen und Privatgärten.

Inwieweit unsere Bildungsangebote direkt oder indirekt zu einem verstärkten Konsum von Biolebensmitteln beigetragen haben, konnte im Projektverlauf nicht ermittelt werden.

12.2 Wissenschaftliches und technisches Ergebnis und weitere

Die Forschungsfragen des wissenschaftlichen Teils des Kleine Gärten-Projektes konnten beantwortet werden:

Wir haben ermittelt, welches Wissen und welcher Wissensbedarf zum biologischen Gärtnern (und Gärtnern allgemein) bei urbanen Hobbygärtner*innen bestehen. Wir konnten individuelle Faktoren und Einstellungen sowie Rahmenbedingungen, die eine biologische Gartenbewirtschaftung von Gärtner*innen in Kleingartenanlagen und Garteninitiativen beeinflussen, identifizieren. Darüber hinaus konnten wir die wichtigsten Kanäle für den Wissenserwerb und -austausch urbaner Gärtner*innen herausfinden; dies differenziert nach Kleingartenvereinen und Garteninitiativen. Unsere Befragung zeigte einen positiven Zusammenhang zwischen dem biologischen Gärtnern und dem Kauf von Biolebensmitteln sowie Motive und Gründe für den Nichtkauf.

Basierend auf den formulierten Wissens- und Informationsdefiziten zum biologischen Gärtnern (und Gärtnern allgemein) haben wir zusammen mit Expert*innen und Akteuren aus dem Gartenbereich Vorschläge für Informationsangebote und Bildungsmaßnahmen konzipiert. Die Broschüre «Kleine Biogärten mit großer Wirkung» ist eine Handreichung für Multiplikatoren und andere Interessierte, die das biologische Gärtnern in ihrem Umfeld und Einflussbereichs fördern wollen.

In dem auf die Gartenpraxis und konkreten Wissenstransfer ausgerichteten Teil des Projektes haben wir konkrete Bildungsangebote entwickelt und diese in Kleingartenanlagen in Berlin und Frankfurt am Main durchgeführt: Biogarten-

Schnupperkurse und „Alte Sorten“-Workshops. Zudem haben wir monatliche Biogarten-News erstellt und eine Biogarten-Checkliste konzipiert.

Im letzten Teil des Projektes fokussierten wir uns auf Gärtner*innen mit Migrationshintergrund, insbesondere Türkeistämmige. Wir entwickelten einen Leitfaden für gemeinsame Bildungsprojekte zum biologischen Gärtnern. In diesem Fall blieb es bei der Theorie. Die Veranstaltung «Aktionstag Biogarten» mit über 200 Teilnehmenden bildete den Abschluss des Projektes.

12.3 Erfindungen/Schutzrechtsanmeldungen und erteilte Schutzrechte

In dem Kleine Gärten-Projekt wurden keine Erfindungen gemacht und Patente angemeldet. Es wurden eine Reihe von Bildungsmaterialien erstellt, die öffentlich zugänglich sind über www.biologischgaertnern.de.

12.4 Wirtschaftliche Erfolgsaussichten nach Projektende (mit Zeithorizont)

Das Kleine Gärten-Projekt verfolgte wissenschaftliche Ziele und Bildungsziele. Wirtschaftlich verwertbare Produkte wurden nicht erstellt.

12.5 Wissenschaftliche und/oder technische Erfolgsaussichten

Alle Projektergebnisse und Bildungsmaterialien, die aus dem Kleine Gärten-Projekt entstanden sind, können frei von interessierten Personen, Institutionen und Netzwerken genutzt werden. Sie sind über die Webseite www.biologischgaertnern.de verfügbar. Diese Webseite wird über die FiBL Projekte-GmbH finanziert und vom Team der FiBL-Betriebsmittelliste gepflegt. Damit werden die im Kleine Gärten-Projekt erstellten Materialien auf absehbare Zeit zur Verfügung stehen.

Zudem haben wir auf Anfrage von Forschungsinstituten, z.B. für eine Wissenschaftlerin der Universität Kopenhagen, unsere Befragungsergebnisse und die relevanten Zwischenberichte zur Verfügung gestellt. Weiterhin wurden die Projektergebnisse auf einer Reihe von Veranstaltungen präsentiert, wodurch die Vernetzung mit anderen Forschungsvorhaben und Aktivitäten von Umweltverbänden ermöglicht wurde: Projekt "Urbane Klima-Gärten: eine Bildungsinitiative in der Modellregion Berlin", Viertes Forum Stadtgärtnern „Klimawandel – Was passiert in den Gärten?“, NABU-Workshop „Kooperationen zwischen Natur- und Umweltschutzverbänden und Gemeinschaftsgärten, Solawi, Essbaren Städten & Co.“.

Es ist möglich, dass sich aus den entstandenen Kontakten mit Kleingartenvereinen, Garteninitiativen und Migrantenselbstorganisationen weitere konkrete Projekte, wie Kurse etc., ergeben. Derzeit gibt es dazu keine Planungen.

12.6 Wissenschaftliche und wirtschaftliche Anschlussfähigkeit

Das Projekt ist nach einer Laufzeit von gut sieben Jahren abgeschlossen und derzeit sind keine weiteren Schritte geplant. Das Projekt endete mit einem Leitfaden zu Gestaltung von Bildungsangeboten zum biologischen Gärtnern mit Migrant*innen. Hier könnte sich ein Ansatzpunkt für weitere Projekte ergeben: Die konkrete Planung und Durchführung von Bildungsprojekten zum biologischen Gärtnern mit Migrantenselbstorganisationen.

12.7 Präsentationsmöglichkeiten für mögliche Nutzer

Interessierte Gärtner*innen und Multiplikatoren können die zur Verfügung gestellten Bildungsmaterialien nutzen und für eigene Bildungs- und Informationsangebote verwenden. Konkrete Präsentationsmöglichkeiten, außer dem Aktionstag Biogarten, sind nicht vorgesehen und gibt es nicht.

12.8 Einhaltung der Ausgaben- und Zeitplanung

Das ursprüngliche Vorhaben ist um mehrere Module erweitert und die Projektlaufzeit auf insgesamt rund sieben Jahre verlängert worden. In diesem Zeitraum sind die angekündigten Leistungen erbracht und der Gesamtfinanzrahmen eingehalten worden. Alle getätigten Ausgaben waren notwendig.